Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302. Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr 1876, Postscheckk. Dortmund 30 450; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46. Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 199 | Donnerstag, den 26. August (Kath. Zephyrinus, Evg. Samuel) | 1937

Ungeheure Begeisterung im nationalen Spanien

Santander eingenommen

Lebensmitteltransporte für die ausgehungerte Bevölkerung
Massenflucht der Bolschewistenhäuptlinge

DNB. San Sebastian, 25. Aug. (Drahtb.) Feldfunkenstationen an verschiedenen nationalen Fronten melden um 15,30 Uhr bereits die Einnahme von Santander.

DNB. Salamanca, 25. Aug. (Drahtb.) Wie aus Santander verlautet, haben sich die dortigen nationalspanischen Kreise, unterstützt von der Guardia Civil, am Mittwochmittag gegen die bolschewistische Herrschaft erhoben. Sie sind, wie es heißt, zur Zeit Herr der Lage.

Die Nachricht, daß national-spanische Kreise sich Santanders bemächtigt haben, wird im nationalen Spanien stürmisch begrüßt. In Valladolid und in Burgos bildeten sich begeisterte Kundgebungen, die sich unter fortgesetzten Hochrufen auf General Franco und auf Spanien und unter dem Gesang nationaler Lieder durch die Straßen bewegten. Die öffentlichen Gebäude und privaten Häuser prangen im Flaggenschmuck. Ueberall werden Lebensmitteltransporte für die ausgehungerte Bevölkerung von Santander zusammengestellt. Auch im übrigen nationalen Spanien herrscht große Begeisterung.

Die ersten Bataillone einmarschiert

Schwere Straßenkämpfe vor dem Einzug. — Die Bolschewistenhäuptlinge haben sich nach Frankreich in Sicherheit gebracht.

DNB. Salamanca, 25. Aug. (Drahtb.) **Der nationale Rundfunksender an der Madrider Front teilt mit, daß am Mittwoch um 18 Uhr mehrere nationale Bataillone in Santander einmarschiert sind.**

Ueber die Entwicklung in den letzten Stunden vor dem Einmarsch dieser Truppenteile wird von anderer Seite berichtet, daß sich ein Teil der Bevölkerung Santanders unter Beihilfe der Guardia-Civil und eines Teiles der Milizen gegen die Bolschewisten erhoben habe und daß schwere Straßenkämpfe stattgefunden hätten. Schließlich habe die Stadt um Uebergabe nachgesucht. Der „Präsident" der sogenannten baskischen „Regierung", Aguirre, der, wie bereits gemeldet, die Flucht ergriffen hat, sei zusammen mit seinem früheren „Finanzminister" und „Justizminister" bereits am Mittwochnachmittag in Bayonne eingetroffen, während der frühere „Arbeitsminister" und der „Industrieminister" in Paris angekommen seien. Der offizielle Einzug der Nationaltruppen sei für Donnerstag früh angesetzt worden.

Rom feiert den Fall Santander

als bedeutsames Ereignis. — Man blickt auf London und Paris.

DNB. **Rom**, 25. Aug. (Drahtb.) Die in den späten Nachmittagsstunden in der italienischen Hauptstadt bekanntgewordene Uebergabe von Santander ist in Rom mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Die römische Presse, die seit dem Beginn der Offensive im Süden der Provinz Santander die täglichen Fortschritte mit großem Interesse verfolgt hatte, sieht in dem Fall von Santander mehr als ein bedeutsames Ereignis, da hierdurch die kantabrische Küste mit ihrer arbeitsamen Bevölkerung an Franco gefallen ist, der so nicht nur die Erzgruben, an denen auch England interessiert ist, im Besitz hat, sondern von jetzt ab nur noch an einer Front bekämpft wird.

Auf und davon!

Englisches Kriegsschiff soll bereitgestellt werden.

DNB. **London**, 25. Aug. (Drahtb.) Wie die „Times" aus Hendaye berichtet, soll der britische Zerstörer „Keith" in der vergangenen Nacht von St. Jean de Luz nach Capo Mayor bei Santander ausgelaufen sein, um „Präsident" Aguirre und die Mitglieder der sogenannten baskischen „Regierung", die sich noch in Santander befinden, an Bord zu nehmen. Gleichzeitig werde man versuchen, die 17 Geiseln, die die Bolschewisten auf ihrer Flucht aus Bilbao mitgeschleppt hätten, zusammen mit den britischen Staatsangehörigen in Santander an Bord des britischen Kriegsschiffes zu nehmen.

An Bord der „Keith" befinden sich der Gouverneur von Irun, Kommandant Troncoso, sowie der britische Konsul in Santander, um bei dem Abtransport der Geiseln als Zeugen zu fungieren. Die britische Botschaft in Hendaye habe sich auf Vorstellungen des Militärgouverneurs von Irun hin bereiterklärt, die 17 Geiseln abzuholen, nachdem die Bolschewistenhäuptlinge von Santander mitgeteilt hätten, daß sie nicht mehr in der Lage seien, das Leben der Geiseln zu garantieren.

Fluchtversuche der Bolschewisten unterbunden

DNB. **Front von Santander**, 25. August. (Drahtb.) Nationale Flieger bombardieren heute seit dem frühen Morgen unaufhörlich die nördlich und nordwestlich von Torrelavega liegenden Straßen, um jeden Fluchtversuch der bolschewistischen Streitkräfte zu verhindern.

Der Rundfunksender von Santander hat in Anbetracht der sich auf die Stadt zu bewegenden nationalen Truppen den Dienst eingestellt. Auch die Zeitungen sind heute nicht mehr erschienen.

Ein nationales Wachschiff hat einen kleinen bolschewistischen Dampfer aufgebracht, mit dem marxistische Häuptlinge aus Santander nach Frankreich fliehen wollten. Die Gefangenen werden dem Militärrichter zugeführt.

Die Lage in Fernost stand im Mittelpunkt

Die Besprechungen in London

Chamberlain wieder nach Schottland abgereist

DNB **London**, 25. August. (Drahtb.) Premierminister Neville Chamberlain traf sich am Mittwoch vormittag mit Außenminister Eden und Lord Halifax im englischen Außenamt, um die Lage im Fernen Osten eingehend zu besprechen.

*

DNB **London**, 25. August. (Drahtb.) Die Besprechungen des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain mit Außenminister Eden und Lord Halifax sowie dem ebenfalls an der Unterredung teilnehmenden Ständigen Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, Sir Robert Vansittard, dauerten 2½ Stunden.

Wie Preß Association dazu meldet, werde Chamberlain noch heute abend London wieder verlassen, um seine Ferien in Schottland fortzusetzen. Chamberlain habe die internationale Lage besprochen und unter den verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, besonders in bezug auf die Lage im Fernen Osten und die neuerlichen Schiffszwischenfälle im Mittelmeer.

Die Fortsetzung der Besprechung Chamberlain – Eden

DNB **London**, 25. August. (Drahtb.) Die Besprechungen wurden am Mittwoch nachmittag fortgesetzt. Sie waren nach anderthalbstündiger Dauer gegen 19 Uhr beendet.

Was den Verlauf und Inhalt der Unterredungen anbetrifft, wird vorläufig von amtlicher englischer Seite nur darauf hingewiesen, daß die Lage im Fernen Osten und die Frage des Schutzes der Handelsschiffahrt im Mittelmeer im Vordergrund der Besprechungen standen. Zu den am Vormittag stattgefundenen Besprechungen wurde von unterrichteter Seite erklärt, daß diese zunächst nur den Zweck gehabt hätten, den Ministerpräsidenten ausführlich über die Lage zu unterrichten. Es seien keine Anzeichen vorhanden, daß irgendeine neue Lage besprochen worden sei. Die Chefs der Waffengattungen seien auch nicht zu den Besprechungen hinzugezogen worden. Außer mit Lord Halifax, Eden und Vansittart habe Chamberlain mit keinen Kabinettsmitgliedern Fühlung genommen.

Von zuständiger amtlicher Stelle wurde am Mittwoch abend erklärt, keine weiteren Mitteilungen über die Ministerbesprechungen zu machen. Ministerpräsident Chamberlain reiste abends nach Schottland zurück.

Neue Anweisungen

für britische Handelsschiffe im Mittelmeer

DNB. **London**, 25. Aug. (Drahtb.) Infolge der zahlreichen Angriffe auf Handelsschiffe im Mittelmeer hat das englische Handelsministerium neue Anweisungen an die britischen Schiffe gegeben, die in spanischen Gewässern Handel treiben. Die Schiffe werden aufgefordert, die englischen Nationalfarben so auffällig wie möglich anzubringen, den Schiffsnamen in möglichst großen Buchstaben an Steuer- und Backbord aufzumalen und die sowjetspanischen Häfen nur vor Morgengrauen oder nach Eintritt der Dunkelheit anzulaufen oder zu verlassen.

Bekanntlich sind dem britischen Botschafter in Hendaye durch einen Vertreter General Francos anläßlich einer Zusammenkunft vor einigen Tagen Empfehlungen dieser Art gemacht worden, wie sie jetzt vom englischen Handelsministerium verwirklicht worden sind.

Der französische Ministerrat tagte

Brotpreis in Frankreich erhöht

Verhandlungen zu teilweiser Verstaatlichung der Eisenbahnen

DNB **Paris**, 25. August. (Drahtb.) Die französischen Minister, die heute zu einer mehrstündigen Sitzung unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammengetreten waren, nahmen zunächst einen Bericht des Ministerpräsidenten und des Außenministers über die auswärtige Lage entgegen.

Der Landwirtschaftsminister ließ dann einen Gesetzeserlaß verlesen, der den Weizenpreis für den Doppelzentner für die Ernte von 1937 auf 180 Franken für den Monat August festsetzt. Dieser Preis soll am 1. September um einen Franken und am 1. Februar 1938 um 1,50 Franken erhöht werden. Der Brotpreis wird dementsprechend ab 1. September um 15 Cts. und am 1. Oktober um 20 Cts. pro Kilo erhöht.

Kriegsminister Daladier brachte verschiedene Ernennungen im Oberkommando des französischen Heeres zur Annahme.

Finanzminister Bonnet legte eine Reihe von Erlassen zur Unterzeichnung vor, die den Zweck verfolgen, eine genaue Untersuchung über die Lage der französischen Erzeugung auf den einzelnen Industriegebieten zu ermöglichen und zum anderen den Kreditnehmern staatliche Vergünstigungen zu gewähren, die diese Kredite zur Verbesserung der industriellen und wirtschaftlichen Aufrichtung wie auch zur Modernisierung der Betriebe, Neubauten usw. verwenden.

Der Minister für öffentliche Arbeiten unterrichtete den Ministerrat über den Stand seiner bisherigen Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften und ließ sich Vollmachten für die Fortsetzung dieser Verhandlungen erteilen, die den Zweck verfolgen, eine Neuorganisierung und teilweise Verstaatlichung der Eisenbahngesellschaften zu verwirklichen.

Was wollten sie bei Delbos?

DNB. Paris, 25. Aug. (Drahtb.) Außenminister Delbos empfing Mittwochmittag den chinesischen Botschafter sowie den Vertreter der spanischen Bolschewisten in Paris.

Die falsche Brille

„Ich hasse den Begriff des pittoresken Italien!" Diesen Satz rief Mussolini in Palermo der Welt entgegen, um deren Verständnis für sein Italien und dessen Ziele er warb. Dieses „pittoreske Italien", das seit den Zeiten Goethes Millionen und aber Millionen von Touristen ins Land zog, das nicht nur den Deutschen beinah ein Heiligtum war, sondern das seine stärkste Anziehungskraft vielleicht auf die „nüchternen" Engländer und Amerikaner ausübte, ist das Italien der Antike und der Renaissance, ist das Land des Lago di Como, des Lago Maggiore, der fein geschwungenen Höhenlinie der Albaner Berge, der Blauen Grotte von Capri, des Golfs von Neapel mit dem auf hohem Ufer liegenden, deutsche Dichter begeisternden Sorrent. An das alles hat man lange Zeit vor allem gedacht, wenn man von Italien sprach.

Und das alte Italien lebte zu einem guten Teil von dieser Weltmeinung. Es schien sich damit abgefunden zu haben, Fremdenland zu sein, ohne das es sich deswegen besonders angestrengt hätte, diesen Fremden entgegenzukommen. Man war selbst wie gebannt von dem köstlichen Glanz der Vergangenheit. Man bot keinen Komfort. Im Gegenteil, man scheute sich nicht, die behagliche Schlamperei des „dolce far niente" ganz offen zur Schau zu tragen. Der Fahrplan der Eisenbahnzüge stand nur auf dem Papier. Wann sie in Wirklichkeit kamen und abfuhren, war Glückssache. Es konnte sein, daß man irgendwo in einem Albergo erfrischende Sauberkeit antraf. Aber es konnte auch anders sein. Und wenn es anders war, dann quittierte der Reisende lächelnd darüber. Auch das gehörte zum „pittoresken Italien". Die englische Lady und die amerikanische Miß fanden alles „wonderfull" und hauchten, selbst wenn eine der „malerischen", halb nackten, halb zerlumpten Bettlergestalten auftauchte: „How lovely!"

Diesem Italien hat Mussolini ein Ende bereitet. Nicht daß er die Denkmäler der Vergangenheit übersähe. Ganz und gar nicht. Dieser Mann, der erfüllt ist von der Größe des alten Rom, hat die Ausgrabung antiker Stätten weiter gefördert. Aber in ihnen und den anderen Zeugen des geschichtlich gewordenen Italien sieht er vor allem die Mahner einer großen Vergangenheit, die für ihn und sein Italien die Führer in eine große Zukunft sein sollen. Das Italien Mussolinis ist das Land, das die Pontinischen Sümpfe in harter Arbeit in fruchtbare Aehrenfelder verwandelte, ist das Land der großen Stadien und Staatsbauten, das Land minutiöser Ordnung und Sauberkeit. Das Italien Mussolinis ist auch das Land der Fliegerei, die eben erst in einem harten internationalen Wettbewerb sich wieder einen sensationellen Sieg sicherte, das Land, das eine der machtvollsten Luftflotten der Welt aufbaute, das Land, das soeben binnen kurzer Frist das zweite 35 000-Tonnen-Schlachtschiff zu Wasser ließ. Wir werden das pittoreske Italien nach wie vor mit ganzer Seele lieben, aber wir werden nicht vergessen, daß aus ihm inzwischen ein Volk herauswuchs, das nicht nur den Anspruch auf Weltgeltung erhebt, sondern auch aus der eigenen Kraft heraus das Recht auf sie hat. Und mit diesem Italien werden wir rechnen müssen. Es wäre ein verhängnisvoller

Irrtum, wenn die Welt nur das andere in ihre Kalkulationen einstellen wollte.

Solche Irrtümer sind auf internationalem Gebiet auch sonst vorhanden. Sehen wir die Engländer eigentlich richtig? John Bull ist uns der breit und behäbig mehr Grinsende als Lächelnde mit der Pfeife im Munde. Nebenbei bemerkt: Warum eigentlich immer mit der kurzen Pfeife? Vielleicht, weil man sich daran gewöhnt hat, Stanley Baldwin mit diesem Attribut des, wie wir glauben, echten Engländers zu sehen? Der Engländer bevorzugt nämlich in Wirklichkeit viel mehr die Zigarette als die Pfeife. Aber davon abgesehen, der Engländer ist dem kontinentalen Europäer ein Mensch, der zwischen verschrobenem Konservatismus und leicht bigott gefärbtem Puritanertum dahinwandelt. Das Bild feierlicher Staatshandlungen oder auch nur eines Lordmayoraufzuges in London ist vielleicht pittoresker als Venedig und Florenz zusammengenommen. Was einmal war an alten Gebräuchen, bleibt in England durch die Jahrhunderte unverändert. Und weil die kleinen Etonbovs irgendwann einmal in früheren Zeiten, als das der Mode der Zeit entsprach, große Zylinder aufsetzten, tragen sie sie heute noch. Englische Wohnungen sind für unsere Begriffe unwohnlich, der Raumeinteilung wegen und wegen des Festhaltens am offenen Kaminfeuer trotz aller Fortschritte der Heizungstechnik. In seinen Vergnügungen erscheint uns das Volk primitiv. Der englische Sonntag ist für uns das Oedeste, was wir uns denken können. Im ganzen, ein Land, in dem wir viele von den Energien vermissen, die bei uns lebendig sind, wenigstens wenn wir nur oberflächlich hinsehen und nur wahrnehmen, wie der Engländer sich räuspert und wie er spuckt.

Aber dieses Volk hat schließlich ein Weltreich erworben und in meisterhafter Weise organisiert, wie es in dieser Größe noch keines auf dem Erdball gab. Dieses Volk hat, so sehr es sonst geneigt scheint, die Dinge gehen zu lassen, in der entscheidenden Stunde immer eine erstaunliche Energie und Zähigkeit entfaltet. Und wir erleben heute, nachdem es nach der gewaltigen Kraftanstrengung des Weltkrieges die Waffen hinlegte, eine neue Zusammenballung aller Kräfte des Landes im Dienste einer alle bisher gekannten Maße überschreitenden Aufrüstung. Das Bild des biederen, ein wenig listigen, im übrigen aber behaglichen John Bull zerrinnt, wenn man das wirkliche England ansieht.

Oder wie steht es mit den Vereinigten Staaten von Amerika? Sie sehen wir gerade unter entgegengesetztem Vorzeichen. Sie erscheinen uns als das Letzte und Uebersteigerte an Technik, Erfindungsgeist, Nationalisierung, Lebenskomfort. Sicherlich ist davon allerhand da. Aber die Berliner würden sich bedanken, wenn durch ihre Straßen die entsetzliche Newyorker Hochbahn rasselte. Die Straßenbahnen in New York sind kreischende Ungeheuer. Neben technischen Hochleistungen finden wir größte Primivität, neben Luxus und letztem Komfort entsetzliches Elend. Den Prachtbauten einiger großstädtischer Bahnhöfe stehen draußen im Lande windschiefe Stationshäuschen gegenüber, gegen die eine deutsche Wärterbude beinahe ein Palast ist. Es gibt öffentliche Bibliotheken von einer alle europäischen Begriffe übersteigenden Reichhaltigkeit, aber man kann in New York stundenlang suchen, bis man eine Buchhandlung entdeckt. Die Menschen in diesem Lande der fortgeschrittensten Technik sind, wenn man eine gewisse Schicht der führenden Intelligenz ausnimmt, Philister, wie man sie kaum in einer deutschen Kleinstadt findet, und was der Amerikaner sich vom Theater und dem Film an verlogener Sentimentalität bieten läßt, übersteigt unsere Marlittromane.

Es ist nichts mit den Klischees, die wir immer bereit haben, wenn wir von anderen Völkern sprechen. Wie unrichtig ist das Klischee vom Franzosen, den wir, irregeführt durch gewisse Erscheinungen im Fremdenviertel von Paris, für einen 150prozentigen Don Juan halten. Darüber vergessen wir, daß das französische Familienleben von denkbar größter Strenge ist. Und wir vergessen, daß diese Nation im Laufe ihrer Geschichte sich immer als eine tapfere und kraftvolle erwiesen hat. Es ist Zeit, daß wir überall die überlieferten Klischeeansichten revidieren.

Konteradmiral von Fischel

hat das Kommando in Spanien wieder übernommen — Admiral Carls kehrt zurück.

DNB **Berlin**, 25. August (Drahtb.) Der Flottenchef, Admiral Carls, der seinerzeit das Kommando über die deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern anstelle des erkrankten Konteradmirals von Fischel übernommen hatte, wird nunmehr nach dessen Wiederherstellung von diesem abgelöst.

Konteradmiral von Fischel reist auf dem Landwege durch Belgien und Frankreich nach Spanien und übernimmt dort das Kommando über die deutschen Seestreitkräfte. Admiral Carls wird gleichfalls auf dem Landwege in die Heimat zurückkehren.

Ehrung für Gauleiter Bohle

und Oberbürgermeister Strölin.

DNB **Stuttgart**, 25. August (Drahtb.) Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, der am Dienstag hier eingetroffen ist, um die letzten Vorbereitungen für die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen zu leiten, weilte am Mittwoch mittag im Stuttgarter Rathaus. Oberbürgermeister Strölin hieß Gauleiter Bohle willkommen und überreichte ihm hierauf die Ehrenplakette des Deutschen Auslandsinstituts.

Gauleiter Bohle dankte für die Ehrung. Die Stadt Stutigart habe alles getan, um die Reichstagungen der Auslandsorganisation zu dem zu machen, was sie werden müßten, nämlich zu den größten Appellen des Auslandsdeutschtums überhaupt. Gauleiter Bohle überreichte dann dem Oberbürgermeister eine von der Auslandsorganisation der Stadt Stuttgart als Symbol der Verbundenheit gestiftete Oberbürgermeisterkette und trug sich anschließend in das Goldene Buch der Stadt ein.

Ju 52 überquert Pamir-Gebirge

Eine neue Großtat der deutschen Handelsluftfahrt

DNB Berlin, 25. August (Drahtb.) Am 24. August verließ gegen Mitternacht das Junkers-Flugzeug Ju 52 D—ANOV „Rudolf von Thüna" der Deutschen Lufthansa mit der Besatzung Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkermaschinist Kirchhoff den Flugplatz Kabul (Afghanistan) zum Fluge nach dem 2500 Kilometer entfernten Ansifan (Südwestecke der chinesischen Provinz Kansu), das nach elf Flugstunden um die Mittagszeit erreicht wurde. Nach einstündiger Zwischenlandung flog die Maschine nach Sutschou weiter, wo sie ebenfalls planmäßig eintraf. Dieser Flug wurde unternommen, um einen weiteren Luftweg nach dem Fernen Osten zu erkunden. Hierbei wurde zum ersten Male das Pamir-Hochgebirge, der nördliche Teil des Himalaja-Gebirges, überflogen.

Bekanntlich sieht die Deutsche Lufthansa eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Einrichtung und Unterhaltung großer Fernflugstrecken, um in erster Linie Deutschland mit den wirtschaftlich bedeutungsvollen Ländern anderer Erdteile auf dem kürzesten und schnellsten Wege zu verbinden. So wurde vor mehr als 3½ Jahren die Atlantikstrecke nach Südamerika dem regelmäßigen Luftpostverkehr erschlossen und seitdem ohne Unterbrechung beflogen. Als Vorarbeit für einen geplanten regelmäßigen Nordatlantik-Luftpostverkehr werden von der Deutschen Lufthansa auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Erkundungsflügen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen, nach dem im vergangenen Jahre bereits acht planmäßige Flüge durchgeführt werden konnten. Seit Jahren arbeitet die Lufthansa auch an der Erschließung neuer Flugwege nach dem Fernen Osten. Es wurden bereits in den Jahren 1933, 1935 und 1936 Erkundungsflüge auf den verschiedensten Wegen nach China ausgeführt. Vor einigen Tagen startete nun wiederum eine Junkers Ju 52, ausgerüstet mit drei BMW-Hornet-132-Motoren, in Berlin zum Fluge über Rhodos, Damaskus, Bagdad, Teheran und Kabul nach dem Fernen Osten. Auf diesem Fluge galt es, das Pamir-Hochland zu überfliegen, um einen neuen Weg nach Ostasien zu erkunden, der etwa 2000 Kilometer kürzer ist als die bekannte Strecke über Indien. Da der Flug von Kabul aus fast durchweg über unbewohntes Land führte, das teilweise noch unerforscht ist, bedeutet dieser Erstflug auf einem bisher unbekannten Weg nach dem Fernosten eine neue Großtat der deutschen Handelsluftfahrt.

Empfang durch die Reichsregierung

Der Weltmilchkongreß ist begeistert

Hohes Lob für Deutschland – Die deutsche Agrarpolitik richtungweisend – Bewunderung über die Organisation

DNB. **Berlin**, 25. Aug. (Drahtb.) Die deutsche Reichsregierung veranstaltete am Dienstag zu Ehren der ausländischen Delegierten des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses im Marmorsaal des Berliner Schlosses einen Empfang. Namens der Reichsregierung und der Schirmherren des Kongresses begrüßte Reichsminister Darre die ausländischen Delegierten, die zahlreich erschienenen Mitglieder des Diplomatischen Korps und die deutschen Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht.

Reichsminister Darre gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß der Milchwirtschaftliche Weltkongreß nicht nur der Milchwirtschaft aller Länder wertvolle Anregungen geben, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen stärken und fördern möge.

Präsident Maenhaut (Belgien) dankte Reichsminister Darre namens des Weltmilchverbandes für die großzügige Organisation, den Takt, die Hingabe und den Eifer, mit dem der Kongreß durchgeführt worden sei.

Man könne schon heute sagen, daß der Berliner Weltmilchkongreß der schönste und wohlgelungenste von allen bisher veranstalteten Internationalen Milchkongressen gewesen sei. Die Kongreßteilnehmer würden in ihren Heimatländern mit Begeisterung von dem berichten, was sie in Deutschland gesehen hätten. Insbesondere gelte dies hinsichtlich der Organisation und dem Einsatz der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplans. Das, was sie in diesen Tagen in Deutschland gelernt hätten, würden die Kongreßteilnehmer zum Nutzen der Landwirtschaft im eigenen Lande verwerten.

Namens der deutschsprechenden Nationen sprach der Führer der Schweizer Delegation, Direktor Dr. Feitz-Bern. Mit großem Interesse habe man den agrarpolitischen Umbruch in Deutschland und die Maßnahmen des Reichsbauernführers Darre in den letzten Jahren verfolgt.

Er habe jetzt feststellen müssen, daß Deutschland ein Reich der Zucht, der Ordnung und der Verantwortung geworden sei. Das deutsche Bauerntum sei zur Grundlage des Volkstums gemacht worden. Der Bauer sei heute in Deutschland nicht mehr Unternehmer, sondern der erste Diener des Staates.

Für die englischsprechenden Delegationen dankte der Führer der englischen Delegation, Earl of Iveagh, für die gute Organisation des Kongresses und die in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft. Er habe keinen Zweifel, daß der Kongreß allen Völkern zum Nutzen gereichen würde.

Den Dank der französischsprechenden Delegationen brachte der Führer der französischen Delegation, Senator Bonon, zum Ausdruck. Auch die französische Bauernschaft habe die Arbeit des Reichsministers Darre in den letzten Jahren voller Interesse verfolgt. In Frankreich beschäftige man sich sehr stark mit den auf dem Kongreß erörterten Fragen.

Es sei wünschenswert, ein internationales Institut zur Sammlung des vielen Materials zu errichten, das auf den Weltmilchkongressen zusammengetragen würde.

Für die italienische Delegation teilte Prof. Grassi mit, daß man in Italien voller Bewunderung beobachte, in welchem Maße die Politik des Reichsministers Darre die Macht und Größe Deutschlands fördere. Er sei sicher, daß Deutschland einer leuchtenden Zukunft entgegen gehe. Die besten Wünsche seines Volkes begleiteten Reichsminister Darre und die nationalsozialistische Regierung.

Der Führer der kanadischen Delegation, Singleton, brachte den Dank der außereuropäischen Delegationen zum Ausdruck.

Der Führer der Delegation der spanischen Nationalregierung, Morallsy Fraile, beglückwünschte Deutschland zu dem großen Erfolg des Weltmilchkongresses. Die nationalspanische Regierung habe trotz aller Kriegssorgen die spanische Landwirtschaft nicht vergessen. Der Kongreß habe viel Material geliefert, das bei dem Wiederaufbau der spanischen Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten werde.

Der dänische Gesandte in Berlin, Kammerherr Bahle, brachte den Dank der skandinavischen Länder zum Ausdrurck. Der 11. Milchwirtschaftliche Weltkongreß sei nicht der erste internationale Kongreß, den er miterlebe, aber gerade auf Grund dieser Erfahrung müsse er die Organisation dieses Kongresses, der sicher allerhöchste Bedeutung für das internationale Leben habe, bewundern.

Anschließend faßte der Ehrenpräsident des Weltmilchkongresses, Posthuma, die Ausführungen noch in einem besonderen Dank für den geschäftsführenden Präsidenten des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses, den Reichsobmann des Reichsnährstandes Behrens zusammen.

Direktor Gustav Schlieper †

DNB **Berlin**, 25. August. Direktor Gustav Schlieper, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, ist Dienstag nachmittag in Baden-Baden, wo er Heilung suchte, gestorben.

1880 als Sohn des Bankiers Eugen Schlieper in Berlin geboren, stammte er aus einer bekannten Elberfelder Familie. Nach Ausbildung in Berlin, Amsterdam, London und New York und einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko hat Schlieper im deutschen Bankwesen und in der internationalen Bankwelt eine hervorragende Stellung eingenommen. Daraus entwickelten sich nahe geschäftliche und persönliche Beziehungen zu der deutschen Industrie, die in seiner Zugehörigkeit zum Aufsichtsrat führender großer Unternehmen zum Ausdruck kam. Seine ständigen Bemühungen um die Förderung des deutschen Außenhandels und der deutschen Außenwirtschaft wurden wirksam unterstützt durch seine Teilnahme an der Verwaltung von weltumspannenden Bankinstituten.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des verstorbenen Marineattachés an der deutschen Botschaft in London und an der deutschen Gesandtschaft im Haag, Konteradmiral Waßner, telegrafisch sein herzliches Beileid zum Ableben ihres Gatten ausgesprochen.

*

Die Reichsbahndirektion München teilt mit, daß der normale Zugverkehr von München nach Garmisch wieder aufgenommen wurde, nachdem die Strecke, die zwischen Ohlstadt und Farchant teilweise unterbrochen war, wiederhergestellt ist.

*

Die zweite Ozeanmaschine der Deutschen Lufthansa, das Seeflugzeug „Nordwind", das zur Durchführung weiterer Probeflüge über dem Ozean Dienstag morgen in Travemünde gestartet war, ging nachmittags im Lissaboner Hafen nach glattem Flug auf der Wasserfläche nieder.

*

Im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen, zu denen es anläßlich des Lebensmittel-Lieferungsstreiks der Bäuerlichen Volkspartei gekommen ist, sind in Galizien über 100 Mitglieder der Partei verhaftet worden.

*

Zum Schutz der italienischen Interessen in China wird das dort anwesende Bataillon italienischer Marinesoldaten durch ein Bataillon Grenadiere verstärkt werden. Das Grenadier-Bataillon ist bereits von Addis Abeba nach Massaua unterwegs, um dort in den nächsten Tagen nach China eingeschifft zu werden.

*

Wie amtlich verlautet, hat der Appell des Staatssekretärs Hull an China und Japan zur friedlichen Beilegung des Konfliktes im Fernen Osten vor seiner Veröffentlichung dem Präsidenten Roosevelt vorgelegen, der ihm seine „herzliche Zustimmung" erteilt hatte.

*

Präsident Roosevelt bewilligte am Dienstag im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hundert Millionen Dollar, die zur Errichtung von Schulen, Bauwerken, Bewässerungsanlagen, Elektrizitätswerken und Kanalisationsanlagen verwandt werden.

*

Zum Generalstabschef als Nachfolger des kürzlich ermordeten Bekir Sidkis wurde der Kommandeur der ersten Division von Bagdad General Hussein Fawzi ernannt.

*

Wie in Alexandrette verlautet, werden die Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften des Sandschaks voraussichtlich im April nächsten Jahres stattfinden.

Schwedens Außenminister in Warschau

DNB. **Warschau**, 25. Aug. (Drahtb.) Mittwochnachmittag traf in Warschau mit dem Flugzeug zu seinem offiziellen Besuch der schwedische Außenminister Sandler mit dem Generalsekretär des schwedischen Außenministeriums Guenther ein. Er wurde auf dem Flugplatz von Außenminister Beck, Vizeaußenminister Graf Szembek sowie dem Stockholmer polnischen Gesandten Potworowski begrüßt.

Das Hochwasser in Bayern und Oesterreich

Ueberschwemmungen am Kochelsee

DNB. **München**, 25. August. (Drahtb.) Die Scheitelwelle des zur Zeit ablaufenden Isarhochwassers, die am Dienstag zwischen 15 und 18 Uhr in München-Bogenhausen den Pegelhöchststand von 440 cm erreichte, passierte heute mittag Landshut. Der Anstieg des Wassers in die Kleine Isar steht unmittelbar bevor.

In Dingolfing wird der Höchststand wahrscheinlich heute abend bei 220 cm und in Landau heute nacht bei 280 cm Pegel liegen. Das mittlere Hochwasser für Dingolfing beträgt 183 Zentimeter. Die Loisach erreichte am Dienstag früh 3 Uhr in Eschenlohe den ungewöhnlich hohen Stand von 340 cm Pegel.

Das Wasser des Kochelsees ist im Steigen begriffen.

Seit gestern abend ist der Seespiegel bis heute früh 8 Uhr von 87 cm auf 220 cm angestiegen. Das stündliche Steigen beträgt immer noch 2½ Zentimeter.

In Passau ist die Donau von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr um 89 cm gestiegen. Der Pegelstand am Ilzstadt-Pegel beträgt heute 457 cm.

Auch aus der Umgebung von Wien wurden schwere Hochwasserschäden und Ueberschwemmungen gemeldet.

Der Schwechat-Fluß, der den niederösterreichischen Voralpen entspringt, trat bei der Stadt Schwechat, die bereits zu den Vororten Wiens gehört, aus den Ufern und setzte die Stadtrandsiedlungen unter Wasser. Die Gefahr stieg, als der Mitterbach die Dämme sprengte und seine Fluten mit denen des Schwechat-Flusses vereinigte. Die Wiener Feuerwehr und freiwillige Helfer aus Schwechat arbeiteten die ganze Nacht, um der Elemente Herr zu werden. Der Verkehr zwischen den Häusern kann nur in Booten aufrechterhalten werden.

Meldungen über besonders große Zerstörungen durch das Hochwasser kommen insbesondere aus der Steiermark. So sind fast alle Landstraßen, die zu dem Touristenzentrum Mariazell führen, unbenutzbar geworden. Durch zerstörte Brücken und weggeschwemmte Kähne ist ein beträchtlicher Materialschaden erwachsen. Das Unwetter hat ferner in Frankenmarkt in Oberösterreich und in Rohrbach (Niederösterreich)) große Verwüstungen ange-

Hochwasser der Donau

verursacht ein schweres Unglück. — Drei Arbeiter ertrunken.

DNB **Leipheim** (Donau), 25. Aug. (Drahtb.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag auf der Donau. Sieben Arbeiter waren mit dem Ausziehen eines Gerüstes beschäftigt, wobei sie auf zwei miteinander verbundenen Pontons arbeiteten. Plötzlich gerieten die Pontons durch das reißende Hochwasser der Donau ins Schwanken, so daß sämtliche Seile rissen. Die Arbeiter versuchten, sich durch Abspringen in den Strom zu retten und schwimmend das Ufer zu erreichen. Ein zur Hilfeleistung herbeieilender Kahn konnte vier der in Lebensgefahr schwebenden Arbeiter aufnehmen. Es gelang indessen nicht mehr, auch die übrigen drei zu retten. Sie fanden in den reißenden Fluten den Tod.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Weltdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 26. August 1937.

Man merke

Donnerstag, den 25. August.

Sonnenaufgang 5.30 Uhr Untergang 19,33 Uhr
Mondaufgang 20.50 Uhr Untergang 11,11 Uhr

1666 Der niederländische Maler Franz Hals in Haarlem gest. (geb um 1580).

1743 Der französische Chemiker Laurent Lavoisier in Paris geb. (gest. 1794).

1802 Der Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler in München geb. (gest. 1848).

1806 Der Buchhändler Joh. Phil. Palm zu Braunau am Inn auf Befehl Napoleons I. erschossen (geb. 1786).

1813 Sieg Blüchers über die Franzosen an der Katzbach. Theodor Körner fällt bei Gadebusch (geb. 1791).

1881 Der Reichsjustizminister Franz Gürtner in Regensburg geb.

1915 Eroberung von Brest-Litowsk durch die Bugarmee (v. Linsingen).

1915 (bis 1. September) Beginn der Schlacht bei Kamarow.

1921 Der Dichter Ludwid Thoma in Rottach gest. (geb. 1867)

Jeder ist mir verächtlich, der nicht bis zum letzten Atemzug um sein geistiges und körperliches Leben kämpft. Liliencron.

1847 — 2. Oktober 1937!
Alle Banken, Sparkassen und Postanstalten nehmen Beiträge zur Hindenburgspende an!

Nach England. Ostern weilte eine englische Amateurfußballmannschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis. In Wetter und Hattingen fanden Gastspiele statt. Als Gegenbesuch fahren nun Sportler aus Hattingen und Wetter für acht Tage nach England. Aus den übersandten Programmen ersieht man, daß die Engländer sich alle Mühe geben, den deutschen Gästen ihren Aufenthalt in England angenehm zu gestalten.

74 Jahre alt! Heute wird die auf der Neustraße Nr. 22 in Hattingen wohnhafte Frau Witwe August d'Arachart, Mathilde geborene Glittenberg, bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit 74 Jahre alt. Wir gratulieren!

Besprechung im Kraftsportverein „Grün-Weiß" Hattingen. Im Gemeindehaus kamen die Mitglieder zu einer wichtigen Besprechung zusammen, die über eine Auflösung des Vereins Beschluß fassen sollte. Infolge besonderer Umstände hatte der Verein große Schwierigkeiten zu überwinden, die aber heute als behoben angesehen werden können. Allgemein — und ganz besonders die aktiven Mitglieder — war man der Ansicht, den Verein weiter bestehen zu lassen, zumal sich in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gezeigt haben und die Boxabteilung unter der Leitung von Kameraden Otto Gerik sich im eifrigen Training befindet. Es wurde sogar beschlossen, in der allernächsten Zeit wieder mit einer Boxveranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten.

Preisflug der Jungtauben über 135 Kilometer. Die Brieftaubenfreunde schicken Sonntag ihre Jungtauben zu einem Preiswettflug, der über 135 Kilometer geht. Die Tauben werden Sonntag in Oeynhausen aufgelassen.

NSG. **Wanderschau „Volk und Rasse".** Die vom Rassepolitischen Amt der NSDAP. in Gemeinschaft mit dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden zusammengestellte Wanderschau „Volk und Rasse" wird zum erstenmal im Gau Westfalen-Süd gezeigt. Die Ausstellung findet vom 9.—24. Oktober in der Schützenhalle in Lüdenscheid Aufstellung.

NSG. **Die Grubensicherheit nimmt zu.** Ein erfreuliches Zeichen der zunehmenden Grubensicherheit ist die ständig sinkende Zahl der Unfälle. So ergibt sich aus der amtlichen Statistik für den Oberbergamtsbezirk Dortmund in 1906—1910 durchschnittlich 681 tödliche Unfälle auf 10 000 gegenüber 1936 von 374 tödlichen Unfälle. Danach ist die Zahl der tödlichen Unfälle in dem angegebenen Zeitraum — auf die Förderung berechnet — um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

NSG. **Brigadeführer Schleßmann besichtigt die Absperrmannschaft für Nürnberg.** SS.-Brigadeführer Schleßmann besichtigte in den Standarten im Gau Westfalen-Süd seine SS.-Männer, die als Absperrmannschaft für Nürnberg kommandiert sind. In diesem Jahre sind 2000 SS.-Männer in einer Schule in Nürnberg untergebracht, während beim letzten Reichsparteitag dieselbe Schule doppelt so stark belegt gewesen ist. Somit ist in der Unterbringung der Nürnberg-Fahrer der SS. eine erhebliche Verbesserung eingetreten.

NSG. **Die Marine-HJ. in Bremen.** Auf der Großwasserfahrt der westfälischen Marine-Hitler-Jugend bildete der Besuch der Stadt Achim einen weiteren Höhepunkt. Die blauen Jungen erhielten eine Spende Pflastersteine, eine Spezialität der dortigen Lebkuchenbäckerei. Eine ganze Flotille fuhr am anderen Morgen hinüber und übermittelte den Dank der Fahrtleitung. Am Abend legten die Boote im Freihafen in Bremen an.

NSG. **Ehrungen am Erntedanktag.** Wie in den letzten Jahren, sollen auch beim diesjährigen Erntedankfest im Gau Westfalen-Süd Gefolgschaftsmitglieder der landwirtschaftlichen Betriebe, die lange Jahre treu gedient haben, geehrt werden. Für die Ehrung kommen in Frage: Gefolgschaftsmitglieder, die 15, 20, 30, 40, 50 und mehr Jahre ununterbrochen in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind.

Die Meliorationsarbeiten im Netzebruch begannen



Der Oberpräsident der Kurmark, Gauleiter Stürtz, beim ersten Spatenstich für die großen Meliorationsarbeiten im Netzebruch, durch die 40 000 Morgen fruchtbares Wiesenland erschlossen werden soll. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kreisbauerntag Ennepe-Ruhr in Hagen

Der Verein zur Förderung der Landestierzucht in der Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr veranstaltet am 4. und 5. Septeber in Hagen, auf der Springe, in der Stadthalle und in der Tonhalle seine erste Kreistierschau. Zu gleicher Zeit findet der Kreisbauerntag und abends ein Kreisbauernfest statt.

Die seit 1930 zum ersten Male wieder stattfindende Schau wird reich beschickt sein. Nach den jetzt abgeschlossenen Meldungen ist mit rund 150 Stück Großvieh, etwa 85 Stück Rindvieh und 65 Pferden zu rechnen. Dazu kommen Schweine und etwa 40 Ziegen. In einer besonderen Kleintierschau werden die besten Tiere der verschiedenen Züchtervereine des Bezirks gezeigt (Geflügel und Kaninchen. Im Laufe des Vormittags findet eine Prämiierung der besten Tiere statt. Wertvolle Preise belohnen den erfolgreichen Züchter.

Auf dem Platze werden in einer Landmaschinenlehrschau zweckmäßige Maschinen und Geräte für den Bauernhof gezeigt. In der Stadthalle sehen wir Beispiele aus der Arbeit der Hauptabteilung 1 der Landesbauernschaft (Sippenforschung. Frühgeschichte usw.). Bäuerliche Möbel aus alter und neuer Zeit, zweckmäßige Kücheneinrichtungen führen uns in das Innere des Bauernhauses. Die Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Hagen zeigt in einer Lehrküche, wie wir heute zweckmäßige und gesunde Speisen bereiten und wie unsere Gartenfrüchte durch verschiedene Verfahren haltbar gemacht werden. Eine Spinn- und Webstube bringt uns Heutigen selbstentworfene und selbstgewebte Stoffe nahe und zeigt ihre Herstellung. Mit Proben aus Feld und Garten berichtet der Stand „Versuchswesen" und „Gartenbau", wie in planmäßiger Arbeit an der Verbesserung und Steigerung unserer Nahrungsmittelerzeugung gearbeitet wird.

Die Großtiere sind nur am Sonnabend bis etwa 14 Uhr auf dem Platz, dagegen können die Lehrschauen und die Kleintierschau auch noch am Sonntag besichtigt werden.

Der Kreisbauerntag beginnt um 16 Uhr im Kuppelsaal der Stadthalle als Großkundgebung der Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr. Voraussichtlich werden sprechen: Der Schirmherr der Schau, stellv. Gauleiter Vetter (Hagen), der Vertreter des Landesbauernführers, der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises und der Kreisbauernführer. Der Abend vereint im gleichen Raum die Bauern des Kreises zum frohen Fest, das von der Landjugend durch Darbietungen verschönert wird.

Revanchespiel der Standarte 99 gegen Standarte 369.

Anläßlich der Ausscheidungskämpfe für das im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA stattgefundene Handballturnier mußte eine Mannschaft der SA-Standarte 99 (Hattingen) gegen die Standarte 369 (Witten) in Witten antreten. Die Standarte 99 mußte damals eine Niederlage hinnehmen. Am Sonntag, um 11 Uhr, findet nun auf dem Platze am Wasserwerk ein Revanchespiel statt. Man ist gespannt, ob den Hattingern ein Sieg diesmal gelingt. Die Standarte 99 tritt in folgender Aufstellung an: Kampmann (SZ. 99); Striebeck (2-99), Weber (11-99); Killmann (3-99), Dierks (11-99), Börter (Nachr. 99); Decker (3-99), Homberg (11-99), Kellert (99), Hembeck (11-99), Hochstrate (1-99).

Hattinger Vereine erfolgreich. Die Jugendmannschaften von Tura und VfTuB. Henrichshütte waren bei dem Handballturnier des Bonsfeld-Nierenhofer Turnvereins vertreten. Die beiden Mannschaften mußten im ersten Spiel bereits gegeneinander spielen. Das Los entschied Henrichshütte als Sieger, da ein Unentschieden mit 3:3 erreicht wurde. Henrichshütter gelangten bei acht Bewerbern auf den zweiten Platz. Die Mannschaft von Tura Hattingen gehörte bei der Straßenstaffel zu den Siegern.

Kulturpflege durch die NSG „Kraft durch Freude"

Der Veranstaltungsring braucht auch Dich!

Die mehr und mehr steigende praktische Kulturarbeit der NSG „Kraft durch Freude" hat es zur Notwendigkeit werden lassen, Veranstaltungsringe aufzuziehen, die den Zweck haben, in planmäßig verpflichtender Form den Volksgenossen auf eine möglichst billige Art und Weise die Kulturgüter der Nation zugänglich zu machen. Mehr und mehr entsteht im deutschen Volke ein sich steigerndes Kulturinteresse, das zu pflegen und zu entwickeln hervorragende Aufgabe der NSG „Kraft durch Freude" ist. Kultur heißt ja letzten Endes nichts anderes als pflegen und die schöpferischen Werte unserer deutschen Künstler dem ganzen Volke zugänglich zu machen, bedeutet kulturpflegerische Tätigkeit für den Einzelnen und gibt ihm eine Aufgabe, die an die Verantwortlichkeit jedes deutschen Volksgenossen appelliert. Es darf nicht mehr so sein, daß die Werte des kulturellen Schaffens nur einer kleinen Schicht von Menschen zur Verfügung stehen. Es besteht dadurch die Gefahr, daß die Pflege des Kulturellen zu einer Angelegenheit einer kleinen Schicht wird, die dann einen Kulturbetrieb nach sich zieht, der mit der Kultur und Kulturpflege eines Volkes nichts mehr zu tun hat, denn die Kultur eines Volkes erwächst nur aus dem Volk und sie wird bestimmt durch die Rasse und durch die blutsmäßige und geistige Veranlagung.

Wir stehen heute am Anfang einer neuen Kulturentwicklung und haben alles das hinter uns gelassen, was Kulturbetrieb einer kleinen Schicht bedeutet. Aus dieser Erkenntnis heraus gestaltet die NSG „Kraft durch Freude" ihr kulturpolitisches Programm und sie bringt hier in planmäßiger organischer Folge Veranstaltungen aller Art, die sowohl leicht beschwingt als auch gesteigert allen Kulturbedürfnissen des ganzen Volkes gerecht werden. Jeder deutsche Volksgenosse, der es ernst mit seinem Kulturstreben meint und Mitarbeiter am geistigen Aufbau der Nation werden will, hat die Verpflichtung, diesem Kulturwollen praktische Unterstützung durch seine Teilnahme zu gewähren. Kein Volksgenosse braucht sich auszuschließen mit der Begründung, er könne aus geldlichen Gründen an den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" nicht teilnehmen.

Die finanzielle Verpflichtung, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" von jedem Teilnehmer fordert, ist so gering, daß jeder Volksgenosse, ohne sich zu übernehmen, Mitglied des Veranstaltungsringes der NSG „Kraft durch Freude" werden kann, der ihm nicht nur Stunden der Erholung und des künstlerischen Genusses bieten wird, sondern in ihm auch das Bewußtsein wach sein lassen wird, Baumeister zu sein am kulturellen Aufbauwerk unseres deutschen Volkes und damit der deutschen Nation.

Des toten Kameraden letzte Fahrt

Winz-Baak

Herrlichster Sonnenschein lag über dem schönen Hattinger Bergland als am gestrigen Nachmittag der 23 Jahre alte Emil Balke, der im Dienste für das Vaterland fiel, seine letzte Fahrt antrat. Vom Trauerhause in der Hattingerstraße setzte sich der Zug in Bewegung und marschierte unter den Trauerklängen des SA-Musikzuges nach Hattingen. Im Trauerzug waren stark vertreten die Kriegerkameraden, die SA, die Standarte Feldherrnhalle und das NSKK, das in dem Toten einen einsatzfreudigen Kameraden verlor. Weiter bemerkte man eine Abordnung des Inf.-Regts. 26, bei dem der tote Kamerad seiner Dienstpflicht genügte. Auf dem Friedhofe gruppierten sich Fahnen, Formationen und die übrige Trauergemeinde um das offene Grab. Pastor Radicke legte seiner tief ergreifenden Rede das Dichterwort zugrunde: „Es gibt kein schöner Sterben, als den Soldatentod!" Die Kapelle der SA intonierte das Lied vom guten Kameraden und die Nationallieder, während sich die Fahnen zum letzten Gruß für den toten Kameraden über die offene Gruft senkten. Die Kameradschaften und die Angehörigen der Wehrmacht legten am Grab prächtige Kränze nieder, dann fiel Scholle um Scholle der heimatlichen Erde auf den Sarg und die Totenfeier war beendet.

Nierenhof.

Eine Fahrt ins Blaue machten die Frauen des MGV. Deutsche Eiche. Die Fahrt ging zunächst über Blankenstein, Wetter und Hagen. Von da fuhr man nach Herzkamp, wo einige frohe Stunden bei angenehmer Unterhaltung verbracht wurden.

Betriebserweiterung. Die Firma Conze und Colsman, die eine bedeutende Betriebserweiterung geplant hat, läßt, um diese Arbeiten vornehmen zu können, den Deilbach regulieren. Geplant ist besonders die Neuanlage einer Färberei. Aber auch die übrigen Betriebsabteilungen sollen erweitert werden. — Die etwa 1200 Gefolgschaftsmitglieder dieser Firma werden am 4. September unter Führung des Gefolgschaftsführers Ad. Colsman eine Werksfahrt unternehmen. Wahrscheinlich geht die Fahrt ins schöne Rheinland.

Freigegeben. Die seit längerer Zeit gesperrte Hauptstraße durch Langenberg ist soweit in Ordnung gebracht, daß die Sperre aufgehoben wurde. Die lästige Umfahrt über Voßnacken ist damit nicht mehr erforderlich.

Ins Blaue! Die Kriegerkameradschaft Nierenhof unternimmt am 4. September eine Fahrt ins Blaue, an der sich auch die Frauen der Kamerden beteiligen.

Niederbonsfeld.

Amt für Volkswohlfahrt. Auch in diesem Jahre werden unsere Blockfrauen und Helferinnen das Einwecken von Gemüsen und Obst vornehmen, um sie im Winter an die bedürftigen Volksgenossen verteilen zu können. Zu diesem Zwecke veranstaltet das Amt für Volkswohlfahrt der hiesigen Ortsgruppe heute und morgen bei allen Haushaltungen eine Gemüse- und Obstsammlung. Um die Arbeit zu erleichtern und Zeit zu ersparen, wollen unsere Hausfrauen für Bereitlegung der Gemüse- und Obstspenden Sorge tragen.

Ein schweres Unglück von dazumal

Das Sterberegister erzählt

Blankenstein

In Blankenstein, auf dem Grundstück des Schneidermeisters Altland, lag früher ein Förderschacht von „Hermanns gesegnete Schiffahrt". Ein zweiter Schacht dieses Bergwerks stand auf dem jetzigen Gelände des Parkplatzes am Amte Blankenstein. Beide Schächte waren durch Stollen zugänglich, deren Auslauf noch heute „an den Hämmern" zu sehen ist. Die Kuxen von „Hermanns gesegnete Schiffahrt", eine von den vielen kleinen Ruhrzechen, waren fast restlos in den Händen von Blankensteiner Bürgern.

Der ersterwähnte Förderschacht, der im 18. Jahrhundert benutzt und wieder zugeworfen wurde, war vor 160 Jahren der Ort eines erschütternden Unglücks, das von dem damaligen Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde ausführlich niedergeschrieben wurde:

„1778, den 9. Dezember, hat die Witwe des sel. Mathias Georg Niefind, Margarethe Elisabeth geb. Striebeck, im 71. Jahr ihres Alters das Leben geendigt. Sie fiel zur Abendzeit in einen Ihrem Hause gegenüberliegenden Kohlschacht, der voll Wasser war. Dieser war vor vielen Jahren wieder zugeworfen und bei anhaltender nasser Witterung jetzt ohne jemandes Wissen eingestürzt. Da nun die verblichene Witwe eben an eines Nachbars Haus gehen wollte, so ward sie von ihrer kleinen Enkelin mit einer Laterne begleitet. Die Laterne verlöschte aber, die Enkelin kehrte zurück, und die Witwe fiel in den Kohlschacht; indem sie aber fiel, gab sie einen Laut von sich, und die Enkelin, welche dies hörte, zeigte ihren Eltern an, daß die Großmutter zur Erde gefallen wäre. Darauf eilte der Witwe ihre Schwiegertochter zur Hülfe herbei und fiel auch in den Wasserschacht; deren Ehemann, der Messerschmied Joh. Heinr. Georg Niefind, wollte sehen, wo seine Frau und Mutter so lange blieben, und wie er hinausging, hörte er seine Frau schreien; er wußte nicht, was derselben begegnet war, eilte an den Ort, woher das Geschrei kam, und stürzte auch in den Kohlschacht. Das 32 Fuß tiefe Wasser hob ihn aus der Tiefe wieder in die Höhe, und er erhaschte eine in den Wasserschacht hineingewachsene Baumwurzel, an welcher seine Gattin sich schon festhielt. Nun schrie das im Wasser schwebende Ehepaar lange vergeblich um Hülfe; endlich kommt der Knecht des Messerschmieds, eilte an den Ort, wo er seinen Meister rufen hört, und fällt auch in den Wasserschacht. Ein Nachbar eilt im Dunkeln herbei, und die fruchtbare Grube verschlingt auch diesen. — Endlich wird doch diese Trauergeschichte der Nachbarschaft bekannt und nun werden gleich Veranstaltungen zur geschwindesten Rettung gemacht. Die vier zuletzt in die Grube gestürzten Personen werden glücklich und ohnbeschädigt, die zuerst hineingestürzte Witwe aber nach vielem vergeblichen Suchen endlich tot hinausgezogen."

Welper.

Glücklich abgelaufen. In der Bearbeitungswerkstatt der Henrichshütte wurde ein Dreherlehrling von einer drehenden Stange erfaßt. Das Arbeitszeug wurde ihm vom Leibe gerissen, so daß er mit entblößtem Oberkörper dastand. Er wurde aber glücklicherweise nicht verletzt.

Verloren. Auf dem Wege von ihrer Wohnung, Bogenstraße 10 zur Gartenstraße 23 verlor eine alleinstehende Witwe 10 Mark. Da der Betrag für die Verliererin einen großen Verlust bedeutet, möge der ehrliche Finder ihn abgeben.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die Handarbeitsschule im Helenenstift beginnt ihre Winterarbeit am Mittwoch, dem 1. September. Was ist wohl wichtiger für die zukünftigen Hausfrauen, als daß sie im Handarbeiten und besonders im Nähen geschult und geschickt sind. Die Unterrichtsstunden dieser sich während der fünf Jahre ihres Bestehens vorzüglich bewährten Schule liegen nachmittags von 2—5 Uhr. Leiterin ist wie bisher Fräulein Nölken aus Witten, eine im Schneidern und in Handarbeiten geprüfte Kraft. Das Schulgeld für Weißnähen und Handarbeiten beträgt monatlich 4 Mark, für Schneidern 6 Mark.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Abschluß und Entscheidung der Sprockhöveler Pokalwoche. Die aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des SV 07 Sprockhövel aufgezogene Fußball-Pokalwoche wird Samstagabend zum Abschluß gebracht. Aus der Vorrunde setzten sich als Endspielgegner der SV Schwarz-Weiß Silschede (mit einem 4:0-Sieg über den TV Hammertal) und der TuS Bredenscheid (mit einem 4:3-Sieg über den SV Haßlinghausen 07) durch, die sich nun im Endkampf gegenüberstehen. Beide Mannschaften sind als gleichwertig anzusprechen. Gerade dieser Endkampf wird eine große Zuschauermenge auf die Beine bringen.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Hallo, der Schwelmer Brunnen kommt!

„Dä Saake löppt", löst großes Interesse aus und weckt das Heimatgefühl

Schwelm.

Vom Stadtteil Schwelmer Brunnen hatte man bisher „in Sachen Schwelmer Kirmes" nur gehört, daß der Brunnen mitmachen würde. Im übrigen hielt man sich bescheiden zurück und arbeitete im Stillen... Aber man arbeitete! Das konnte man in einer Versammlung feststellen, die die Brunner im Hause Drebes veranstalteten und die von fast 100 Interessenten besucht war. Vor diesen entwickelte der Brunner Kirmesausschuß seine Pläne. Gutsverwalter Raab begrüßte die Erschienenen. Es fehlte aber auch wirklich niemand vom Brunnen. Die Kirmes und ihre Veranstaltungen hat in diesem äußersten Stadtteil der Kreisstadt ein außerordentliches Interesse ausgelöst Das Heimatgefühl wurde geweckt. Erstklassige Motive für die Beteiligung dieses alten, an Geschichte reichen Stadtteils, wurden entworfen. Der Brunnen wird zum Festzug in diesem Jahre nicht weniger als vier Wagen stellen. Sie behandeln geschichtliche und volkstümliche Ereignisse. Die Versammlung staunte über die schon geleistete Vorarbeit. Sie billigte die Pläne und ihre Ausführung. Eine frohe Stimmung herrschte. Mit großem Optimismus geht man in den Wettbewerb. Frohe Musik und fröhlicher Tanz hielt die große Gesellschaft bis in die frühen Sonntagmorgenstunden zusammen.

*

SNG **Zahlen aus der NSV.** Im Ennepe-Ruhr-Kreis nehmen in diesem Jahr allein 1200 Kinder an der Kinderlandverschickung teil. Rund 1000 Mütter und Kinder werden in Heime entsandt. In 16 Kindergärten des Kreises werden eine große Anzahl Kinder betreut. In nächster Zeit wird wieder ein Marschblock von 45 Hitler-Urlaubern in den Ennepe-Ruhr-Kreis kommen. Eine neue Aufgabe ist in diesem Jahr der NSV mit der Durchführung des Ernährungshilfswerkes übertragen worden. In der demnächst von den Gemeinden Schwelm, Gevelsberg und Milspe-Voerde gemeinsam errichteten Schweinemastanstalt werden jährlich 500 Schweine gemästet.

Die Leistungen der NSV. Die Ortsgruppe Schwelm der NS-Volkswohlfahrt hielt im Saale der Wilhelmshöhe eine Versammlung ab, die den Zweck hatte, Aufklärung zu geben über die Leistungen der NSV. Nach einem Film, der einen Einblick in das Hilfswerk „Mutter und Kind" gestattete, machte Kreisamtsleiter Dahmen eingehende Ausführungen über das umfangreiche Aufgabengebiet der NSV. Die Arbeit bestände nicht in der Durchführung des Winterhilfswerkes allein. Dieses Werk sei in der Zeit tiefster Not geschaffen worden. In Zukunft liege die Hauptarbeit auf dem Gebiete des Hilfswerks „Mutter und Kind". Nachdem der Redner alle Aufgabengebiete besprochen hatte, wies er auf das neueste Aufgabengebiet der NSV, dem „Ernährungshilfswerk", hin. Es dürfe nicht mehr sein, daß Küchenabfälle auf dem Müllhaufen verderben. Wie wir bereits berichten konnten, wird im Wuppermannshof in Milspe für die Ortsgruppen Schwelm, Gevelsberg und Milspe-Voerde eine große Schweinemastanstalt errichtet werden. Der Redner bat darum alle Hausfrauen, die Küchenabfälle bereit zu halten, damit das Ziel, 250 Schweine zu mästen, erreicht wird. Den Schluß bildete der Appell an alle Volksgenossen, der NSV als der Hüterin des deutschen Erbgutes stärkste Unterstützung zukommen zu lassen.

Werksausflüge. Am letzten Wochenende hatte die Schwelmer Herdfabrik H. Boecker das Sommerlokal „Paradies" zum Ziel eines Gemeinschaftsausfluges gemacht. Mit Spielmannszug und einem Teil des Gaumusikzuges erfolgte der Abmarsch am Mittag bei schönstem Sonnenschein. Nachdem sich am Heidekrug die Kameraden aus Linderhausen und Berghausen angeschlossen hatten, ging es zum „Paradies", wo die Anlagen eine Fülle bester Unterhaltungsmöglichkeiten boten. Der Tanz- und Unterhaltungsabend stand im Zeichen des bekannten Rund- funk- und KdF-Ansagers Hans vom Rhein. Erst in den frühen Morgenstunden wurde der Rückmarsch zur Stadt angetreten. — Auch die Gefolgschaft der Schwelmer Eisengießerei und Maschinenfabrik Robert Behn & Co. machte eine Gemeinschaftsfahrt. Mit drei Autobussen ging es über Iserlohn nach Arnsberg. Die Mittagspause verbrachte man am schön gelegenen Möhnesee. Hier fanden auch ein Schießwettbewerb und mehrere Wasserfahrten statt. Am Nachmittag ging es dann zur alten Hansestadt Soest.

Einbruchsdiebstahl. In einem Hause der Siedlung des Gartenbauvereins Jesinghausen unterhalb der Rennbahn wurde eingebrochen. Mit einem Beil hat der Täter die Tür zerschlagen und ist durch das Loch ins Innere des Hauses eingedrungen. Mehrere Tischdecken und Gardinen sowie ein Grammophon mit mehreren Schallplatten wurden gestohlen.

Grundmauern von Göckinghof? Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau Werthmann hat man Mauerreste gefunden. Man vermutet, daß diese zu den Grundmauern der Burg Göckinghof gehören. Man sieht ganz deutlich an der östlichen Grabenwand den zugeschütteten Graben; der Göckinghof war nämlich eine Wasserburg, ähnlich wie Martfeld, ehe die Bahn gebaut wurde. Wir wissen das, weil eine Kirchenbucheintragung des 18. Jahrhunderts mitteilt, daß ein im Graben des Göckinghofes ertrunkenes Kind beerdigt wurde. Daneben liegt eine in südöstlicher Richtung ziehende Mauer aus Kalksteinblöcken. Die erste Nachricht vom Göckinghof stammt aus dem Jahre 1186, er blickt also auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Ein Vergleich dieser Mauerreste mit der Karte des Pastors Müller aus dem Jahre 1788 und den im Einklang damit stehenden Aussagen längst verstorbener Bürger, die im Westen der Stadt beheimatet waren, beweisen ganz deutlich, daß es sich um das alte feste Haus handeln muß. Damals lief die Verbindungsstraße nach Barmen zwischen den Sternenbergschen Häusern durch, während die heutige Straße südlich davon verläuft. Vom heimatkundlichen Standpunkt aus wäre es wünschenswert, wenn man dem Laufe der Mauern einmal nachging und durch ein paar Suchgräben der räumlichen Ausdehnung der alten Wasserburg nachspürte.

Gevelsberg.

Acht Tage Rheinfahrt der Schnellmarkschule beendet. Der Kinderchor der Schnellmarkschule kehrte von einer Fahrt durch das Rheinland zurück. Auf seiner Fahrt hat der Chor in verschiedenen Städten der Rheinprovinz, so in Bad Neuenahr, bei mehreren Veranstaltungen mitgewirkt. Für die Kinder werden die Erlebnisse dieser Fahrt unvergeßlich sein.

Die Bautätigkeit hält weiter an. Im Bereich des Vökey entwickelt sich ein neues Stadtviertel. Auch die Straßen werden in nächster Zeit verbessert. In der Habichtstraße ist man augenblicklich mit den Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Die Asbeckerstraße, die früher nur ein „Weg" war, ist jetzt mit einer Teerdecke überzogen. Leider hat man ein Stück der Straße noch im alten Zustand gelassen. — Zu einem Bibelstundenhaus der evgl. Kirchengemeinde wurde der Grundstein gelegt. Das Gebäude wird auf einem Grundstück an der Schwalbenstraße errichtet.

Milspe-Voerde.

Die Gardekameradschaft Milspe-Voerde tagte bei Asbeck. Nach einem Bericht des Kameraden Köddermann über den Reichskriegertag und den Gardetag wurde u. a. bekanntgegeben, daß die jungen, aus dem Militärdienst entlassenen Kameraden wieder in die Kameradschaften aufgenommen werden können. Es fand eine rege Aussprache über die Kassenverhältnisse der Kameradschaft statt. Auch über das Schießwesen und den in nächster Zeit stattfindenden Kameradschaftsabend wurde gesprochen.

Günstige Entwicklung der Industrie. In den Räumen der früheren Holzschraubenfabrik beschäftigt die Firma Garthe, die diese Gebäude erworben hat, schon rund 100 Volksgenossen. Der Betrieb dient hauptsächlich der Holzbearbeitung. Der erste Waggon Fertigfabrikate konnte in den letzten Tagen schon den Betrieb verlassen.

Reichswettbewerb für Motorflugmodelle des NSFK.

375 Flugmodelle mit Antrieb in den Borkenbergen – Das Fünffache an Benzinmotormodellen gegenüber dem Vorjahre

NSFK. fliegt! — das ist die Losung, die der Korpsführer des NSFK, Generalleutnant Christiansen, an den Beginn des Schaffens im Nationalsozialistischen Fliegerkorps gestellt hat. Diese Losung des Korpsführers ist für die Männer des NSFK. Befehl und Aufruf zu äußerster Einsatzbereitschaft, ob sie am Steuerknüppel pfeilschneller Motorflugzeuge sitzen, ob sie im Segelflug Glanzleistungen vollbringen, ob sie im Bodendienst für den weiteren Aufbau arbeiten oder ob sie die Jugend im Modellflugsport erziehen und ihr die Wege zur Fliegerei bahnen.

Wie jeder, der etwas schaffen will, von Zeit zu Zeit sich Rechenschaft gibt, über das bisher Geleistete und Ausschau hält nach dem gesteckten Ziel, so gibt auch das NSFK. in seinen Wettbewerben auf allen Gebieten seines Schaffens Zeugnis seiner Arbeit. Der Wettbewerb für Motorflugmodelle, der am 28. und 29. August 1937 in Borkenberge durchgeführt wird, soll wieder einen Einblick in die Erfassung der Jugend für die Fliegerei und in die Entwicklung des Baues von Modellen mit Antrieb in diesem Jahre geben.

Mit Benzinmotor und Fernsteuerung.

Als im Oktober 1936 die Modellbauer ganz Deutschlands in den Borkenbergen zum Wettkampfe der Modelle mit Antrieb antraten, fanden sich unter den damals gemeldeten Modellen etwa ein gutes Dutzend, die mit einem kleinen Modellbenzinmotor ausgerüstet waren. Diese kleinen Motoren hatten jedoch ihre Mucken, und bei weitem nicht alle Motormodelle kamen glatt vom Start, ein großer Teil überhaupt nicht. Also zogen die Modellbauer damals zum Teil mit enttäuschten Gesichtern vom Wettbewerb nach Hause. Sie hatten aber Erfahrungen gesammelt, die sie nutzbringend anwenden konnten. Soweit es sich um Modelle mit Benzinmotoren handelte, war die Erkenntnis die, daß die Arbeit bis zum nächsten Wettbewerb in der restlosen Lösung der Motorenfrage lag. Und danach wurde gehandelt.

Wo im vergangenen Jahre nur ein gutes Dutzend Benzinmotore im Wettbewerb, in manchen Fällen viel Lärm um nichts machten, werden in diesem Jahre mehr als 70 Modelle mit Benzinmotoren starten. Der Modellmotor hat seine Kinderkrankheiten überwunden und ist zu einer sicheren Antriebsquelle für die Modelle geworden. Dazu kommt, daß es auch die Modellbauer gelernt haben, mit den kleinen Motoren umzugehen.

Wenn zu dem Wettbewerb am kommenden Sonntag unter den 375 zugelassenen Modellen mit Antrieb allein 73 Modelle mit Verbrennungsmotor zugelassen sind, so bedeutet das gegenüber dem Vorjahre einen gewaltigen Schritt vorwärts. Dieser Tatsache wird man sich bewußt, wenn man bedenkt, daß in den Ausscheidungswettbewerben noch mehr derartige Modelle in den Kampf geschickt und bei der strengen Prüfung nach baulicher und flugtechnischer Hinsicht nur die besten für den Reichswettbewerb ausgeschieden werden.

Saubere Ausführung, nur deutsche Baustoffe.

Doch nicht allein die saubere bauliche Lösung ist für die Modellbauer unerläßliche Bedingung, um zunächst überhaupt in die Vorentscheidung und aus dieser in den Reichswettbewerb zu kommen. Modellflugsport ist nicht Spiel, sondern eine ernste Erziehungsaufgabe, zu der es auch gehört, daß die jungen Modellbauer an die großen Aufgaben herangeführt werden, die das gesamte Volk zu lösen hat.

Schon vor Einsetzung des Vierjahresplanes wurden bei den Reichswettbewerben die Modelle besonders mit Preisen bedacht, die aus deutschen Werkstoffen hergestellt, oder bei denen neuartige deutsche Werkstoffe benutzt wurden. Heute ist es auf Grund der Vorbereitung früherer Jahre Voraussetzung, daß nur deutsche Werkstoffe verwendet werden. Diese aus den großen Aufgaben des ganzen Volkes erwachsene Bedingung regt die Flugmodellbauer an, immer wieder über neue Möglichkeiten hinsichtlich der Verwendung deutscher Werkstoffe nachzudenken, die ihnen als vollwertiger Ersatz für leichte ausländische Rohre und Hölzer dienen. Und da zeigt jeder Wettbewerb neue und überraschende Lösungen. Beim Vorwettbewerb der Gruppe 10 des NSFK. führte ein westdeutscher Modellbauer den Bauprüfern ein Modell mit Gummiantrieb vor, das ganz aus Kiefernrinde gebaut war. Um die nötige Bruchfestigkeit und Elastizität zu erreichen, mußte der Erbauer dieses Modells die Rinde in kleine dünne Streifen zerlegen, aus denen er den Rumpf zusammensetzte.

Eine gute Entwicklung hat seit dem letzten Reichswettbewerb für Motorflugmodelle der Bau von solchen flugfähigen Modellen genommen, die bekannten Flugzeugtypen der Vorkriegszeit und der Jetztzeit nachgebaut sind. Und wieder spricht es für das Zutrauen der Modellbauer zu den weiterentwickelten deutschen Kleinstmotoren für Modelle, wenn einer mit einem Motorflugmodell antritt, das haargenau einer zweimotorigen Ju 86 nachgebaut ist und obendrein noch ferngesteuert wird. Daneben finden wir die Rumplertaube und den Gradeeindecker der Vorkriegszeit und fast alle jetzt im Gebrauch befindlichen Sportflugzeuge. So bietet der Reichswettbewerb für Motorflugmodelle eine lehrreiche Typenschau, wobei das Wertvolle ist, daß die Modelle nicht nur Anschauungsstücke, sondern flugfähige Konstruktionen sind. — Ueberaus Beachtliches ist auch wieder in der Klasse der Eigenkonstruktionen geleistet worden.

Wasserflughafen für Wasserflugmodelle mit Motor

Bislang ist noch kein Reichswettbewerb für Motorflugmodelle in den Borkenbergen durchgeführt worden, der nicht irgendwelche besonders erfreuliche Ueberraschungen gebracht hätte. Auch in diesem Jahre wartet das NSFK. in den Borkenbergen mit einer solchen Neuigkeit auf. In allen Gruppen des NSFK. haben sich die Modellbauer mit der Schaffung von Wasserflugmodellen mit Antrieb befaßt und haben dabei gute Ergebnisse erzielt. Die besten Wasserflugmodelle wurden ausgewählt und werden während des Wettbewerbs in den Borkenbergen gestartet.

Von einem Wasserflughafen Borkenberge so inmitten der blühenden Heide zu sprechen, dürfte immerhin etwas reichlich übertrieben sein. Aber für die Wasserflugmodelle mußte ja eine Startmöglichkeit geschaffen werden, und sie wurde geschaffen. Es entstand auf dem Fluggelände besonders für diesen Wettbewerb ein Startbecken in der Größe 10mal 12 Meter. In dieses Becken pumpt die Feuerwehr 48 Kubikmeter Wasser, so daß eine gut brauchbare Startfläche für die Wasserflugmodelle entsteht.

Mit dem Reichswettbewerb für Motorflugmodelle ist auch dieses Jahr wieder am 29. August ein abwechselungsreiches Kunstflugprogramm verbunden, in dem Segelflug- und Motorflugvorführungen gezeigt werden. Etwas ganz Neues ist der „fliegende Schornsteinfeger", eine humoristische Kunstflugvorführung, die an den Kunstflieger hohe fliegerische Anforderungen stellt. Formationsflüge und Kunstflug einer Motorflugzeugkette werden die Zuschauer mit Begeisterung erfüllen.

B. F.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Die Rache der geschiedenen Frau

Sie klagte ihren Mann des Diebstahls an

Recklinghausen. Vor fünf Jahren während seiner Erwerbslosigkeit hatte ein Mann aus Erkenschwick einmal mit zwei Spießgesellen die Hühnerställe des Freiherrn von Twickel ausgeräumt und ein andermal für seinen Hühnerstall zwanzig Meter Maschendraht gestohlen und zugleich mehrere Zentner Roggen für seine Hühner mitgehen lassen. Das alles wußte seine Frau, aber solange beide sich einig waren, schadete dieses Mitwissen dem Manne nichts. Dann aber bekam er Krach mit seiner Frau und die Scheidung wurde ausgesprochen. Die Schuld an dem Ehezerwürfnis wurde der Frau zugesprochen, die nun auf Rache sann und ihren Mann wegen der vor fünf Jahren begangenen Diebstähle anzeigte. Der aber wollte nun auch seine Frau hereinreißen und beschuldigte sie der Mithilfe bei den Diebstählen. Das war nicht nur nicht wahr, sondern auch im höchsten Grad dumm von dem Mann. Denn jetzt kam zu den Diebstahlsanklagen auch noch eine Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Für den Einbruch in den Hühnerstall erhielt er acht Monate Gefängnis, für die anderen Diebstähle vier Monate und wegen wissentlich falscher Anschuldigung nochmal drei Wochen Gefängnis Die Einzelstrafen wurden zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis. Eine recht bittere Erkenntnis für den Mann über Frauenliebe und Frauenhaß.

Rätselhafter Tod einer Siebzehnjährigen

nach sieben Jahren aufgeklärt.

Siegen. Volle sieben Jahre gingen dahin, ohne daß der rätselhafte Tod der 17½jährigen Haustochter Elfriede Jung aus Klafeld (Kreis Siegen), die am Morgen des 11 Mai 1930 von ihrem Pflegevater in dem Sohlbacher Weiher tot aufgefunden wurde, aufgeklärt werden konnte. Zwar lenkte sich schon damals der dringende Verdacht, der Mörder seiner jugendlichen Geliebten zu sein, auf den jetzigen Angeklagten Otto Krombach, jedoch mußte das gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Arnsberg eingestellt werden, weil es an hinreichenden Beweisen fehlte. Der Mord oder Totschlag — Selbstmord kommt nicht in Frage — an dem im vierten Monat schwangeren Mädchen blieb lange Zeit unaufgeklärt. Rein zufällig fand sich nun im April in der Wohnung der Eltern des Mädchens ein kleiner Taschenkalender vor, den die Ermordete mit Vermerken versehen hatte. Diese Notizen gaben der Staatsanwaltschaft Siegen Veranlassung, das Verfahren gegen Krombach wieder aufzunehmen. Bereits im Laufe der Ermittlungen legte der nunmehr des Mordes angeklagte Otto Krombach ein Geständnis ab. Er gab zu, das Mädchen in einem Anfall von Wut getötet zu haben.

Nun hatte sich der Angeklagte vor dem Siegener Schwurgericht zu verantworten Nach dem bisherigen Ergebnis der Beweisaufnahme hat der Angeklagte die Elfriede Jung, mit der er einige Wochen verkehrt hatte, als diese ihn bei einer letzten Auseinandersetzung als Vater des Kindes bezeichnete und ihn beschimpfte, geschlagen, getreten, dann erwürgt und die Leiche ins Wasser geworfen. Die weitere Verhandlung wird ergeben, ob es sich um Mord oder um Totschlag handelt.

Paula macht sich „selbständig"

und ließ sich 28 Betrugsfälle zu Schulden kommen.

Bielefeld. Der 20jährigen Paula Oltersdorf aus Bielefeld-Schildesche paßte es zu Hause, wo die Mutter auf Zucht und Ordnung hielt, nicht mehr. Sie verließ kurzerhand das Elternhaus und machte sich „selbständig". Paula mietete sich eine Zweizimmerwohnung, kaufte Möbel, Teppiche, Gardinen, Kleider, Wäsche für viele hundert Mark.

Alles wurde ihr gern auf Kredit geliefert, denn sie erzählte mit treuherzigem Gesicht, daß sie in Kürze großjährig wurde und dann vom Jugendamt ein größeres Sparguthaben ausgezahlt erhielt

Auch andere Geschäftsleute wurden durch das Märchen von dem Sparguthaben zur Lieferung von Waren bestimmt; der Bäcker, der Konditor, der Lebensmittelhändler und der Kohlenhändler. Selbst als die Polizei bereits öffentlich vor der Kreditschwindlerin gewarnt hatte, gelangen ihr noch Betrugsfälle Von Ostern bis Pfingsten etwa dauerte die betrügerische „Selbständigkeit" der Paula. Dann wurde sie festgenommen. 28 Betrugsfälle wurden ihr jetzt neben Urkundenfälschung, Unterschlagung und Angabe eines falschen Namens zur Last gelegt. Die erschwindelte Selbständigkeit muß sie jetzt mit neun Monaten Unselbständigkeit im Gefängnis büßen.

Kleine Provinzchronik

Verwirrte Kinder aufgefunden.

Würselen. Die drei seit Mittwoch vergangener Woche vermißten Kinder einer Würseler Familie sind von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern zurückgebracht worden. Die drei Kinder haben sich von Mittwoch bis Samstag zwischen Würselen und Aachen bettelnd umhergetrieben und schliefen in der Nacht im Freien. Als die Kinder am Abend von Angehörigen zweier Familien, bei denen sie im Laufe des Tages vorgesprochen hatten, an einem Waldrand bemerkt wurden, schöpften diese Verdacht und verständigten die Polizei.

Gegen unbeleuchteten Lastzug gefahren und getötet

Rütenbrock (Krs. Meppen). Der Gendarmeriewachtmeister Ruthmann fuhr abends mit seinem Motorrad auf einen unbeleuchteten Lastzug und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Schwerverletzte mußte dem Harener Krankenhaus zugeführt werden, wo er nach einigen Stunden starb.

Vom Omnibus erfaßt

Bohmte. Auf der Heimfahrt wurde der Wagen des Bäckermeisters Fritz Lampe aus Bohmte in Stemshorn von einem ihn überholenden Omnibus aus der Fahrbahn gedrückt und gegen einen Baum geschleudert Die Ehefrau des Bäckermeisters erlitt dabei schwere Verletzungen und starb kurz nach der Einlieferung in einem Osnabrücker Krankenhaus. Lampe und ein Kind erlitten leichtere Verletzungen, jedoch mußte das Kind ebenfalls dem Krankenhause zugeführt werden.

Fernlastzug verunglückt

Iburg. Ein schwerer Fernlastzug einer Lübecker Fischkonservenfabrik kam auf der stark abschüssigen Straße Oesede — Iburg ins Rutschen, wobei sich ein Anhänger löste und sich quer über die Straße stellte. Der zweite Anhänger schlug um und schleuderte die aus Fischkonserven bestehende Ladung auf die Straße Der Motorwagen drehte sich einige Male um seine eigene Achse und blieb später im Straßengraben liegen. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen und wurden dem Iburger Krankenhaus zugeführt

Wespen verursachen tödlichen Unfall.

Geldern. Samstag ereignete sich bei Kervenheim auf dem Hofe des Bauern Krüsmann ein folgenschweres Unglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Knecht brach beim Pflügen ein Wespennest auf. Die Wespen griffen den Knecht und die Pferde an, so daß die Pferde scheu wurden und davonrasten. Auf ihrem Fluchtweg kam ihnen die Tochter des Bauern mit einem eineinhalbjährigen Brüderchen entgegen, die von den Pferden mitgerissen wurden. Das kleine Brüderchen wurde einige hundert Meter weit mitgeschleift und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert und kam mit dem Schrecken davon.

Vom Zug überfahren

Düren. Auf der Eisenbahnstrecke Düren—Jülich wurde eine männliche Leiche gefunden. Anscheinend ist der Anfang der 20er Jahre stehende junge Mann am Sonntag abend von dem letzten nach Jülich fahrenden Zug überfahren und getötet worden.

Unter einer einstürzenden Mauer begraben.

RWD. **Troisdorf.** In Oberlar stürzte in der Nähe der Homburg-Siedlung an der Paul-Müller-Straße bei Kanalverlegungsarbeiten eine über 15 Meter lange Mauer ein, die mehrere Arbeiter unter sich begrub. Einer von ihnen, Vater von fünf Kindern, wurde hierbei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Zwei weitere Arbeitskameraden mußten mit schweren Kopfverletzungen dem Krankenhaus in Troisdorf zugeführt werden.

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Im „Großen Hauptquartier" des Reichsparteitages

Besuch in Nürnbergs schönstem Hotel, dem „Deutschen Hof" — Wo der Führer während des Reichsparteitages wohnt — Traditionelle Stätte mit neuem Gesicht.

Hochbetrieb im „Deutschen Hof" in Nürnberg. Viele Menschen. Dauerndes Kommen und Gehen in diesen neuen, stilvollen Räumen. Ein Herr rennt mich an. „Beg your pardon, Sir." Scheint ein Engländer zu sein. Von links, von vorn, von hinten, von überall eigentlich klingen einem ausländische Laute ans Ohr, hier in dieser großen Halle des „Deutschen Hofes" in Nürnberg. Ein Mittelpunkt europäischen Lebens. Ein Barometer für das Wachsen der Bedeutung der Stadt der Reichsparteitage.

*

Schon 1923 wohnte hier der Führer zum ersten Male — damals noch ein Unbekannter des Millionenvolkes. Seit jenen Tagen blieb der „Deutsche Hof" das Führerhotel. Wohl kein Monat vergeht, ohne daß nicht einmal Adolf Hitler Nürnberg besucht. Nähert sich der Reichsparteitag, dann ist der Führer noch öfter anwesend, und schon viele entscheidende Rücksprachen und Besprechungen von höchster politischer Bedeutung sind zwischen den hohen Wänden des „Deutschen Hofes" geführt worden. Dr. Ley kann man hier in diesen Tagen öfter in lebhaftem Gespräch mit dem Organisator der Parteitage, Hauptdienstleiter Pg. Schmeer, sehen, der wiederum sehr oft zu wichtigen Unterredungen mit seinen Mitarbeitern die Sitzungssäle des Hotels aufsucht. In den Wochen vor dem Parteitag sieht man ständig die Führer der Gliederungen der Partei kommen und gehen, und fast unmerklich wechselt das in Deutschland vorbildlichste Hotel sein Gesicht. Man spürt etwas vom Werden der zukünftigen Ereignisse.

Daß der „Deutsche Hof", vor allem nach seinem großartigen Umbau in noch verstärktem Maße Gäste aus allen Ländern der Welt an sich zieht, legt Zeugnis ab für seine Güte.

Eine selten angenehme, beruhigende Atmosphäre liegt über der großen, in schlichte Vornehmheit gestalteten Halle, einer der schönsten des ganzen Kontinents. International ist hier die Sprache von Gast und Bedienung. Sechssprachige Portiers, Kellner sind keine Seltenheit. In jedem Zimmer dieses deutschen Musterhauses befindet sich zum Beispiel ein Radiogerät, in jedem Zimmer gibt es einen Schreibtisch und viele Annehmlichkeiten, die auch in den Hotels anderer Weltstädte selten zu finden sind. Der gute Ruf drang über die Grenze. Seit Monaten ist alles überfüllt. Täglich muß man Gäste abweisen. Bezeichnend zum Beispiel ist es, daß manchmal bis zu 80 vH. Ausländer sich in diesem Haus niedergelassen haben, und dies alles, trotzdem in keiner ausländischen Zeitung Propaganda gemacht wird.

*

Höhepunkt aber in jedem Jahr ist der Reichsparteitag, wo dieses größte Nürnberger Hotel der Partei vollkommen zur Verfügung steht. Die Festtage der Nation sind dann für das 250 Köpfe umfassende Personal Hauptarbeitstage.

Wenn man die Organisationsleitung des Reichsparteitages den Generalstab des Parteitages nennen darf, dann ist der „Deutsche Hof" in den Tagen des August und September das „Große Hauptquartier". Der Führer und sein Stab, alle Reichsleiter, Reichsminister und Gauleiter halten Anfang September ihren Einzug in die würdigen Räume dieses vornehmen deutschen Hotels, das sonst vorwiegend der ausländischen Welt zur Verfügung steht.

*

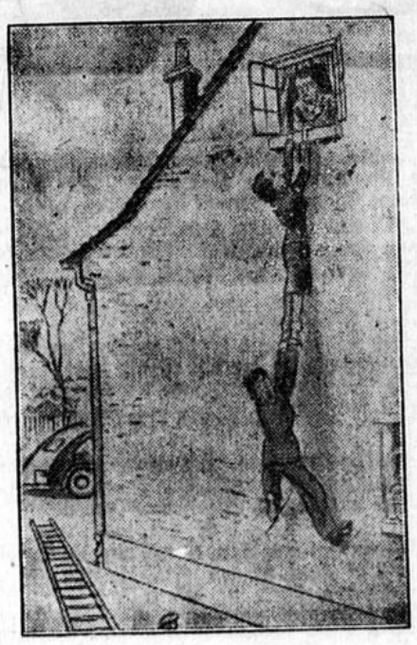
Wie das Reichsparteitaggelände und die Burg, so ist der „Deutsche Hof" ein Wahrzeichen des schönen Nürnberg geworden. Dieses Haus, und vor allem der prächtige Neubau werden Generationen überleben. Mit der Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage stellte der Führer Nürnberg in die erste Reihe bedeutsamer Plätze und Städte Europas. Deutschland erwähnen, heißt Berlin, München und Nürnberg in einem Atemzuge nennen. In diesen Tagen und Wochen künden sich die großen Ereignisse deutlich an, die während des Reichsparteitages selbst Nürnberg ein so eigenartiges, stolzes Gepräge geben. Und nicht zuletzt in den Räumen des „Deutschen Hof" herrscht jene festliche und spannungsvoll-geschäftige Stimmung, die den großen Festtagen der Nation überall da vorausgeht, wo sie ganz besonders zur Geltung kommen und ihren Mittelpunkt finden werden.

Gert Sachs.

Der „Bettlerkönig" von Montreal

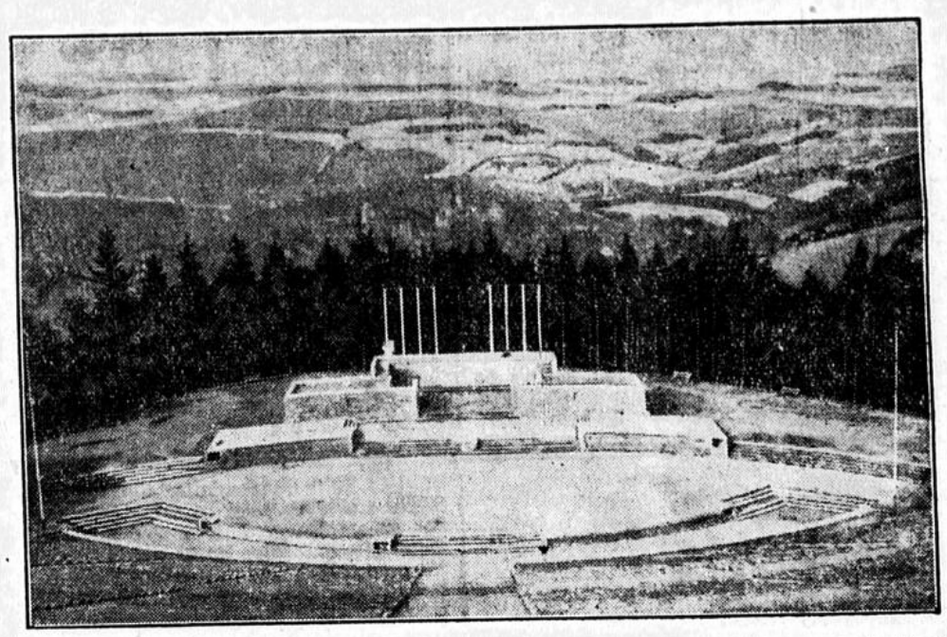
Doppelleben eines Rechtsanwalts.

Victor Hugo hat in seinem bekannten Roman „Der Glöckner von Notre Dame" das Treiben und Leben der Pariser Bettler unter einem „König" in fest organisierten Formen sehr farbig und wahrscheinlich beschrieben. Um 1482 unter Ludwig XI. von Frankreich mag ein solches „Bettlerkönigreich" wohl möglich gewesen sein. Aber daß es heute im modernen Amerika auferstanden ist, hatte man nicht für möglich gehalten. Dennoch hat die Polizei von Montreal kürzlich erst mit rauher Hand eine ähnliche Vereinigung zerstört. Wenig macht es aus, daß sich seine Formen insofern etwas modernisiert hatten, daß — ein bekannter Rechtsanwalt der Leiter dieser sonderbaren Vereinigung war. Die Bettler waren nach Stadtvierteln und nach den Arten ihrer „Darbierungen" in feste Abteilungen gesondert. Jeder hatte seinen „Stammplatz" und genoß den Schutz und die Hilfe jedes anderen Mitgliedes, solange er pünktlich seinen nicht unerheblichen Beitrag ablieferte. Der Rechtsanwalt wachte als „König", hier „Vereinsvorstand" genannt, darüber, daß Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern nicht entstanden, daß Schwierigkeiten ausgeschaltet wurden. Der Rechtsanwalt, von dessen geheimer Eigenschaft als „Bettlerkönig" die andere Welt nichts wußte, pflegte die gerichtliche Verteidigung seiner Bettler als berufliche Spezialität. Erst als verschiedene nicht organisierte „Außenseiter" mit Gewalt von den Mitgliedern der modernen Bettlergilde von den „Stammplätzen" vertrieben wurden, sickerte allmählich das Gerücht von der seltsamen Vereinigung durch und sie flog durch polizeilichen Zugriff auf.



„Vater, Vater, stell' doch bitte unten die Leiter wieder auf! — Nicht einmal richtig entführen kann einen dieser Schafskopf!" Aus: „Humorist"

Eine schöne neue Festspielstätte bei Schwarzenberg im Erzgebirge



Bei Schwarzenberg im Erzgebirge ist hoch am Berghang eine neue Festspielstätte fertiggestellt worden, die eine der schönsten Deutschlands ist. Im Hintergrund sehen die Zuschauer die Türme der Stadt Schwarzenberg und die umliegenden Fichtenwälder. (Scherl-Bilderdienst-M)

„An den Chef des Gehirntrusts!"

Wie schreiben Amerikaner an ihren Präsidenten?

Aus dem Archiv des Weißen Hauses werden gegenwärtig eine Anzahl von Schreiben an den Präsidenten der USA veröffentlicht, die menschlich und politisch nicht uninteressant sind.

Im Weißen Hause in Washington gehen täglich zwischen 2000 und 7000 Briefe ein. In der Abfassung spiegeln sie alle Temperamente. Manche sind pathetisch, manche grob, manche versuchen es mit Schmeichelei. Aber es sind immer auch eine Anzahl darunter, die, abgesehen von allem anderen, unfreiwillig humoristisch sind. Sie und ein Teil der anderen Korrespondenz, die sich für diesen Zweck eignet, sind jetzt Ben Whitehurst anvertraut worden, der sie zu einem Buche zusammenstellen wird, das unter dem Titel „Lieber Herr Präsident!" erscheinen soll. Die amerikanische Presse gibt bereits jetzt einige Kostproben daraus.

Da schrieb kürzlich ein Bürger der Vereinigten Staaten an Franklin D. Roosevelt: „Ich würde es niemals gewagt haben, an einen Präsidenten zu schreiben, bis Sie Ihr Amt antraten. Ich habe immer dieselbe Meinung gehabt wie Sie und Ihre Frau und Ihre Kinder sind genau so gewöhnliche Menschen, wie wir es sind."

Eine Frau schreibt: „Ich bin eine Frau von 42 Jahren, aber man kann mich gut für 48 halten, weil ich eine Witwe bin."

Ein ganz Schlauer, der seine Korrespondenz mit dem Präsidenten vor den neugierigen Augen seiner Sekretäre geheimhalten möchte, beginnt seinen Brief mit den Worten: „Ich schreibe diesen Brief in Kurrentschrift, damit Ihre Stenographen von seinem Inhalt keine Kenntnis nehmen können."

Als eine staatliche Nachrichtenstelle Schriftleiter suchte, bewarb sich einer um diesen Posten und begründete seine Bewerbung mit dem Satze: „Ich habe bisher niemals auch nur eine einzige Zeile geschrieben und müßte also übervoll von Ideen sein."

Ein anderer empfiehlt seine Mutter für diesen Posten, von der er sagt: „Sie ist außerordentlich klug, spricht drei Sprachen und hat sogar ein Gedicht verfaßt, das ihr niemand abnehmen will."

Sehr mannigfaltig und häufig nicht ohne humoristischen Beigeschmack sind auch die Adressierungen der Briefe. Daß viele in Erinnerung an den einst sehr populären „Theddy" Präsident Theodore Roosevelt (statt Franklin D. Roosevelt) adressieren, ist begreiflich. Manche machen sich aber den Spaß und schreiben auf den Umschlag ihres Briefes einfach: „Uncle Sam". Diese Schreiben sind immer prompt im Weißen Hause bestellt worden. Daß er eifrig Zeitungen liest, verriet der Briefschreiber, der adressierte: „An den Chef des Gehirntrusts."

Lärm um zwei Schuhe

Von Horst Thielau.

Unser Mathematikprofessor Antonius Ferdinand Steinstecher war ein kleines, knolliges Männchen mit viel Bauch und zwei merkwürdig runden Augen. Von diesen Kaninchenaugen behauptete der Herr Professor, daß er mit dem einen sehe und mit dem anderen höre.

Manchmal haben sie ihn aber doch im Stich gelassen. Sowohl im Sehen wie im Hören. Und wir, seine „Bande", wie er uns zu nennen pflegte, hatten eine höllische Freude, daß es so war.

An einem heißen Sommertag beackerte der Herr Professor wieder mal sein Lieblingsgebiet, die kubischen Gleichungen. Bei 29 Grad im Schatten kubische Gleichungen! So unerbittlich kann nur ein Steinstecher sein!

Während Antonius Ferdinand Steinstecher an der Schultafel eifrig mit seinen Quadratwurzelexperimenten beschäftigt war, drehte sich Emil Fleißig, mein Vordermann, vielsagend nach mir um spielte mit sarkastischem Grinsen auf der ganzen Klaviatur seiner Gesichtsmuskeln. Was immer ein Zeichen war, daß „besondere Dinge" sich im großen Werden befanden.

Gleich hinterher richtete sich Emil Fleißig halb auf und streckte beide Arme hoch, damit auch die anderen merkten, daß sich Außergewöhnliches vorbereite. Und alles lächelte still-spitzbübisch, weil man wußte: was Fleißig macht, wird gut.

Emil Fleißig, der Sprößling eines kleinen Schuhmachers, der selber nicht wußte, welchem verhängnisvollen Versehen er seinen Familiennamen verdankte, war in Mathemathik und Geometrie genau so unbeschlagen wie im Lateinischen, aber im „Dingedrehen" blieb er die Kanone, gegen die nichts aufkam.

Während wir noch darüber grübelten, was werden könnte, sauste plötzlich, von Fleißigs Arm geschleudert, ein Schuh durch die Luft, direkt auf die Tafel, wo der Herr Professor sich in seinen kubischen Gleichungen bereits weidlich ausgetobt hatte.

Wie vom Donner gerührt, drehte sich Antonius Ferdinand Steinstecher um sich selber. Dann war er eine ganze Weile sprachlos. Mit den sprühenden Aeuglein graste er die „Bande" ab. Einen wie den anderen.

Dann schrie er: „Welcher Lümmel war das?"

Schweigen wie auf einem Kirchhof.

„Fleißig, du . . .?"

Antonius Ferdinand Steinstecher kannte seine Hauptpappenheimer sehr wohl, wenn er auch nie recht wußte, wer im „Dingedrehen" programmäßig an der Reihe war.

„Ich???", gab Emil Fleißig im Tone des Tiefverwundeten zurück. „Ich? Ganz ausgeschlossen, Herr Professor! Ich hab' die ganze Zeit stillgesessen und auf die Tafel geschaut!"

„Nun ja," meinte der Professor, „den Burschen werd' ich mir nachher schon 'raussuchen! Es soll ein Leichtes sein."

Sprachs und warf den Schuh durch das offenstehende Fenster auf den Hof hinaus.

Antonius Ferdinand Steinstecher setzte die Arbeit an der Tafel fort.

Gleich darauf flüsterte Emil Fleißig seinem Nebenmann Paul Minner etwas ins Ohr. Paul Minner, der auch den Spitznamen „Saftladen" führte, weil sein Vater einen Essig- und Oelhandel hatte, antwortete mit einem kurzbesonnenen Nicken und schmunzelte dabei.

Zehn Minuten später meldete sich Paul Minner beim Professor. „Herr Professor, ich bitte, mal austreten zu dürfen."

Antonius Ferdinand Steinstecher machte eine zustimmende Bewegung mit dem Kopf und Minner hüpfte zur Tür hinaus.

Alsbald kam der „Saftladen" wieder und glänzte über die ganze Breite des Antlitzes. Als er wieder Platz genommen hatte, hob er bedächtig die Weste hoch, zog einen Schuh hervor und reichte ihn rasch dem faulen Fleißig. Emil Fleißig hatte den Schuh kaum wieder am Fuß, als die Pauseglocke wie eine langersehnte Erlösung durch's Pennal schrillte.

Im gleichen Augenblick pflanzte sich Antonius Ferdinand Steinstecher neben der Tür auf, um zu kontrollieren, welchem von der „Bande" der Schuh fehle.

Aber merkwürdig: nicht bei einem einzigen ließ der allerunterste Mensch etwas zu wünschen übrig.

Der Herr Professor brummte etwas vor sich hin, was mit trigonometrischen Funktionen wohl ebenso wenig zu tun hatte wie mit dem Zentriwinkel eines Kreises.

Als acht Tage später, bei der nächsten Mathematikstunde, der Herr Professor von neuem an der Tafel beschäftigt war, prallte zu seinem unbeschreiblichen Schreck abermals ein Schuh gegen die Tafel.

Steinstecher stampfte diesmal mit beiden Füßen und schrie: „Na, warte! Heute, mein Junge, entwischst du mir nicht! Heute wird mir keiner austreten und den Schuh wieder hereinholen! Heute werd' ich mir den Hecht schon fangen!"

Und ehe man sich recht versah, flog auch dieser Schuh glatt und sauber zum Fenster hinaus . . .

Bei beginnender Pause wieder das gleiche Bild. Steinstecher hatte sich abermals neben der Tür aufgestellt und besah sich wie ein Lux die Füße. Und so unglaublich es klingt: keinem fehlte ein Schuh. Nicht einmal dem Fleißig.

Antonius Ferdinand Steinstecher nahm eine Pose an, als ob er über das schwierigste aller Probleme Betrachtung halte und es wäre möglicherweise auch heute noch nicht mit dieser Betrachtung zu Ende, wenn ihm Emil Fleißig nicht einige Zeit später, als wir uns nach der Entlassungsfeier von der oft gequälten Seele Steinstecher verabschiedeten, stolz wie ein Spanier gestanden hätte: „Das mit den Schuhen, Herr Professor, war nämlich so: ich hatte mir beim zweiten Male einen alten, einzelnen Schuh eigens mitgebracht. Den konnten Sie natürlich getrost zum Fenster hinausfeuern . . ."

Und Antonius Ferdinand Steinstecher lächelte süß-sauer. So, als ob er sagen wollte: es war wirklich 'ne Bande!

Musikanekdoten

Richard Strauß war zur Aufführung der Oper eines Zeitgenossen eingeladen. Nach der Vorstellung beglückwünschte alles überschwänglich den jungen Künstler, nur Richard Strauß stand still und stumm.

„Sie sagen mir garnichts, Meister?" fragte der Zeitgenosse.

Richard Strauß schüttelte ernst den Kopf:

„Warum soll ich Ihnen etwas sagen? Ich habe Ihnen jetzt zwei Stunden zugehört und Sie haben mir doch auch nichts gesagt."

*

Richard Strauß wurde auf dem Berliner Presseball von einer Dame angesprochen.

„Erkennen Sir mich nicht? Ich bin doch Frau Aurelnik aus Wien."

Richard Strauß fuhr sich nervös über die Stirn:

„Aber ja, gnädige Frau — vor zwanzig Jahren in Wien — Sie haben sich aber überhaupt nicht verändert, sonst hätte ich Sie bestimmt erkannt."



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(38. Fortsetzung.)

„Schön, Fräulein Ingrid Lossen, jetzt bezahlen Sie Ihre Rechnung. Und wenn unsere Sache hier erledigt ist, dann belegen Sie Ihren Platz."

„Sie sind zu gütig, Herr von Schön. Ich werde Ihnen das nie vergessen. Ich bin Ihnen so unendlich dankbar. Sie trinken doch eine Tasse Tee mit mir?"

„Mit Vergnügen."

„Der Kellner wird Augen machen, wenn ich bezahle. Ich glaube, der hat es mir schon angesehen, daß ich . . . abgebrannt war," lachte Ingrid.

Odmar fand, daß sie ein entzückendes Geschöpf war.

„Soll er sie machen. Ich werde mich einstweilen ins Schlafzimmer zurückziehen. Der Kellner braucht nicht zu wissen, daß Sie Besuch haben."

*

Laudon sitzt eine Stunde später müde in seinem Zimmer in einem Sessel. Isabelle und sein Vertreter Bourin sitzen ihm gegenüber.

„Du siehst nicht gut aus, Papa!" sagt Isabelle.

„Ist das ein Wunder?" gibt Jean Laudon zurück. „Ich bin nur froh, daß wir mit den Südamerikanern groß ins Geschäft gekommen sind. Aber . . . Asien scheint für uns tot zu sein. Es ist zum Teufelholen. Ich habe mich selbst bemüht, aber überall zuckt man die Achseln. Es ist ein Widerstand da. Huth baut überall in Südchina, der Auftrag, den Chester MacDonneth gemacht hat . . . er ist erweitert worden. Auch die Eisenbahnlinie in Siam soll Huth bereits fest in der Tasche haben. Was hat es uns nun genützt, Bourin?"

„Sie müssen etwas Geduld haben, Monsieur Laudon!"

„Geduld . . . ja, ja, Geduld! Ich habe sie schon. Und ich erkenne an, daß Sie in Südamerika groß gearbeitet haben."

„Auch die Sache auf Neuguinea ist perfekt geworden."

„Schön! Wird auch mitgenommen! Im übrigen . . . hat man wieder einmal etwas von . . . Chester gehört?"

Bourin verneinte.

Isabelle war zusammengezuckt.

„Aber die französische Regierung hat erfahren, daß Sie bei der Flucht dahintergesteckt haben, Monsieur Bourin!"

„Ja, aber das ist bereinigt. Chester MacDonneth ist wie vom Erdboden verschwunden. Vielleicht vor die Hunde gegangen, es ist möglich."

„Aber die Shones arbeiten immer noch verbissen."

„Ich denke, Sie haben dem Fürsten von Sokore den Auftrag zurückgegeben?"

„Sie wollten es, aber dann übernahmen sie es doch wieder!"

„Sie können arbeiten wie sie wollen, sie kommen nicht zum Ziel. Ja, wenn Sie . . . Kaltikoff in Luxemburg hätten. Aber . . . an den denkt keiner."

„Was haben Sie eigentlich mit Kaltikoff zu tun gehabt, Monsieur Bourin? Und was ist das für ein Mann?"

Mit zynischer Offenheit entgegnete Bourin: „Bevor ich zu Ihnen kam, war ich in der internationalen Spionage tätig. Ich habe mit Kaltikoff zusammengearbeitet, bis ich . . . bei Ihnen die größere Chance sah!"

„Für wen arbeitet dieser Kaltikoff?"

„Für alle! Geld stinkt nicht!"

„Er ist ein Russe?"

„Ein bißchen. Er ist ein richtiger Mischling. Ich glaube, er hat sogar asiatisches Blut in den Adern."

„Er . . . hat das alles gemanagt?"

„Ja. Und . . . genial gemanagt. Oh, er ist ein Genie. Doch genug von der Sache. Die ist erledigt. Haben Sie mit Tong-Atase gesprochen?"

„Ja. Er war sehr liebenswürdig, aber zu machen war nichts. Ein undurchsichtiger Asiate!"

„Soll ich ihn mir noch einmal vorknöpfen? Vielleicht ist sein Direktor Li-en für eine größere Geldspende empfänglich."

„Ausgeschlossen! Nein, lieber Bourin! Lassen wir einmal jetzt die Hände davon. Warten wir ab. Das Geschäft in Asien wird weitergepflegt, aber wir müssen uns jetzt besonders an Südamerika halten."

Bourin erhob sich. „Wir sehen uns heute abend wieder, Monsieur Laudon."

„Es ist gut, Monsieur Bourin."

Der elegante Levantiner küßte Isabelle, die müde im Sessel saß und sich an der Unterhaltung nicht beteiligt hatte, die Hand und zog sich zurück.

Vater und Tochter saßen sich schweigend gegenüber, bis Laudon das Schweigen brach und sagte: „Gesprächig bist du heute nicht, Isabelle!"

„Was soll ich sagen?" entgegnete das Mädchen gleichgültig. „Geschehenes ist nicht zu ändern. Wir sind diesem Satan verschrieben!"

Plötzlich brach es leidenschaftlich aus ihr: „Wie konntest du das tun?"

„Was meinst du?"

„Diese Gemeinheit gegen Chester MacDonneth! Ich muß immer an ihn denken! Immer! Ob ich will oder nicht! Vielleicht ist er tot! Vielleicht lebt er . . . der zum Höchsten befähigt war . . . abseits . . . im Elend seiner Tage."

Laudon saß mit gesenktem Haupte, nach einer Weile begann er: „Hör mich jetzt einmal an, Isabelle! Du hast recht! Ich bin schuldig geworden! Ja, ich bin's! Aber . . . nicht so, wie du denkst. Ich habe von dem Plan gegen Chester MacDonneth nichts gewußt. Mir hat Bourin einmal gesagt: Ich machs Chester MacDonneth unmöglich!' Ja, so hat er zu mir gesprochen, ohne jede weitere Einzelheit. Und ich gebe zu, daß ich gesagt habe: Ich werde mich nicht lumpen lassen, wenn es Ihnen gelingt, Chester MacDonneth auszuschalten. Und was dann kam . . . das weißt du! Ich mußte dazu schweigen, denn ich war gefesselt. Ich habe mich vielleicht sogar gefreut, daß dieser Mann, von dessen Gefährlichkeit für uns du dir keinen Begriff machen kannst, ausgeschaltet war. Ja, ja, das gebe ich alles, alles zu! Ich bin schuldig geworden durch mein Dulden, durch mein Schweigen! Aber du hast die letzten Jahre miterlebt. Es ist das erste . . . und das sage ich dir . . . das letztemal, daß ich Bourin in einer solchen Sache decke!"

„Du mußt dich von Bourin trennen!" drängte Isabelle leidenschaftlich.

„Willst du mir sagen, wie ich das jetzt anfangen soll, jetzt, wo mir die Hände gebunden sind?"

„Es muß sich ein Weg finden! Bourin . . . ist ein Teufel! Und damals, als . . . als wir Chester aus Sankt Laurent herausholten, da bin ich mit schuldig geworden. Ja . . . er zwang mich, daß ich teilnehme an einer . . . einer Schurkerei!"

„Du . . ."

„Ja, ich! Er sagte mir, daß . . . daß es schlecht um den Laudonkonzern stünde! Daß der Bankrott drohe! Und . . . daß Chester, ohne daß er es wisse, sehr, sehr reich geworden sei. Das Nähere weiß ich nicht. Und . . . und den Reichtum wollte er ihm abjagen. Darum mußte er ihn erst einmal frei haben, damit er ihm . . . den Schlüssel zu dem Reichtum, Chesters Siegelring, abnehmen könne!"

„Das verstehe ich nicht."

„Ich weiß auch nicht, um was es sich handelte, aber ich . . . hatte Angst vor der Zukunft! Und . . . ich . . . glaubte, ihn zu hassen, weil . . . weil er Jenny liebte. Ja, ich redete es mir ein, und es war doch nur . . . die Angst vor einer unsicheren Zukunft. Ich habe . . . teilgenommen an dieser großen Gemeinheit. Ich bin . . . auch schuldig geworden. Sie ist mißglückt. Aber . . . Bourin präsentiert seine Rechnung! Er . . . liebt mich! Er will mich heiraten!"

Jean Laudon sah mit einem Male alt und verfallen aus.

„Bist du . . . seine Geliebte?"

„Frage mich nicht!" Isabelle schrie das Wort, und die Verzweiflung schüttelte sie. „Ich liebe ihn nicht! Ich will nie seine Frau werden! Ich bin schlecht geworden durch ihn, aber . . . ich will nicht mehr . . . in dem Sumpf steckenbleiben! Ich halte es nicht mehr aus! Sprich mit Bourin! Finde einen Weg . . . sonst . . . muß ich ein Ende machen! Mit ihm . . . oder mit mir!"

„Du bist wahnsinnig, Isabelle. Schweig da! still! Ich will nichts mehr hören!"

„Sprichst du mit Bourin?"

„Ich . . . will's . . . tun!"

*

Odmar von Schön lehnt sich erschöpft an die Tapete an. Er hat alles gehört, hat jedes Wort verstanden. Und er ist entsetzt und erschüttert.

Er sieht in die Augen des Mädchens, das tiefernst ist.

Drüben klappen die Türen. Laudon und Isabelle verlassen das Zimmer.

„Haben Sie alles gehört?" fragt Odmar leise.

„Ja. Und . . . ich habe ja nicht alles verstanden, aber ich glaube, es muß eine große Schurkerei gewesen sein, die man gegen Sie und Ihren Freund angezettelt hat!"

„Die niederträchtigste Gemeinheit, die es je gegeben hat! Ah . . . und jetzt, durch diesen einfältigen Gedanken, der mir kam, jetzt stehen wir der Lösung nahe. Gott sei Dank!"

„Und wo ist Ihr Freund?"

„In England . . . oder besser, auf der Fahrt nach England. Aber jetzt wird Licht werden. Wie soll ich Ihnen danken, Fräulein Ingrid?"

Sie wird rot bei seinem herzlichen Blick.

„Fräulein Ingrid . . . würden Sie . . . wohl mit dem Flugzeug mit nach London reisen?"

„Gern, aber das kann ich nicht bezahlen Nein, das kann ich nicht."

„Das lassen Sie unsere Sache sein. Vielleicht brauchen wir Sie drüben als Zeugin. Sie müssen mit uns reisen! Und jetzt muß ich Sie verlassen!"

Sehr herzlich nimmt er von ihr Abschied.

*

Als er den Gang entlanggeht, wird er von einem schlanken Manne, einem typischen Engländer, angehalten.

„Mister von Schön?"

Odmar bleibt erstaunt stehen. „Sie kennen mich?"

„Yes! Ich gehöre zu den Shones. Bin eben eingetroffen. Habe eben Kabel erhalten, daß . . . Monsieur Laudon mit Tochter und Monsieur Bourin in Schanghai weilen. Hier im Hotel!"

„Ja, und . . .?"

„Ich treffe Sie auf dem Korridor . . . nicht weit von Monsieur Laudons Zimmer . . . und . . . das fällt mir auf!"

Die trockene, langsame Sprechweise des Engländers reizte Odmar unwillkürlich zum Lachen.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Grave, Inspektor Grave von Scotland Yard! Gegenwärtig tätig für die Shones. Hier ist mein Ausweis!"

Odmar betrachtet ihn genau, dann sagt er: „So, stecken Sie ihn wieder ein. Kommen Sie, ich habe Ihnen viel zu erzählen, der Fall der drei von Trinidad entwirrt sich!"

„Wahrhaftig?" Grave reißt seine Augen weit auf.

„Ja. Wir wollen aber den Laudons und Bourin nicht auffallen. Ich schlage vor, wir treffen uns im Imperial! In einer Viertelstunde!"

„Abgemacht!"

Die Männer trennen sich, und Odmar betritt wieder die Hotelhalle. Von den Laudons und Bourin ist nichts zu entdecken. Er geht schnell auf Marguerite zu und sagt erregt: „Marguerite, komm, wir müssen nach dem Imperial! Ich habe Glück gehabt!"

Er zieht sie förmlich mit sich fort, und das Auto trägt sie nach dem Hotel Imperial, wo Odmar dem überraschten Grave alles genau erzählt.

Grave ist begeistert und trifft unverzüglich seine Anordnungen.

Dann spricht Odmar mit Tong-Atase, und der Staatssekretär sagt ihm, daß er bereits zum Abend in Schanghai eintreffen werde.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(10. Fortsetzung.)

Scharmbeck warf das Blatt wütend fort und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Mit halbgeschlossenen Augen beobachtete er, wie Holsten die Zeitung aufhob und zu lesen begann. Da lachte er laut.

„Es ist alles übertrieben und zum Teil ganz unwahr," sagte der junge Forster, der bei Scharmbecks Lachen seine Ueberlegenheit wiedergewann. „Es ist maßlos übertrieben. Das sind richtige amerikanische Zeitungsmethoden," meinte er verachtungsvoll. „In England wäre so etwas unmöglich."

Scharmbeck betrachtete ihn interessiert, stand auf, legte ihm gönnerhaft die Hand auf die Schulter. George strahlte.

„Aber wir sind nicht in England, lieber Forster," sagte Scharmbeck lachend. „Dem Himmel sei Dank, daß wir nicht dort sind. Senhor Alfredo vom Journal do Rio glaubt uns zu ärgern; vielleicht dachte er sich auch gar nichts, sondern berechnete nur sein Sonderhonorar, das ihm solch ein saftiger Artikel einbringt. In Wirklichkeit macht er die beste Reklame für uns. Wir können uns nichts Schöneres wünschen: Geheimnisse um das Palmeira-Hotel, das Unternehmen wankt, fluchtartig verlassen die Ratten das wankende Schiff. Passen Sie auf, George, Varieté und Restaurant werden zu klein sein, um alle Neugierigen zu fassen. Nur —" Scharmbeck wurde ernst — „was ist mit Sylvia?"

„Ja, was ist mit Miß Warren?"

Scharmbeck ging zum Schreibtisch und nahm den Hörer vom Fernsprecher.

„Miß Sylvia Warren," verlangte er. „Hallo, Sylvia? Du willst uns verlassen? Nein? Ich dachte, du willst nach Neuyork? Noch nicht? Wann denn? Also du bleibst hier? Kommst du nachher meinen Vertrag unterschreiben? Gut, aber nicht vergessen."

Er legte den Hörer hin, klatschte in die Hände, Estrella erschien.

„Haben Sie die Inserate schon aufgegeben? Sehr schön. Haben Sie schon mit dem Schneideratelier gesprochen? Gut. Verbinden Sie mich nacheinander mit dem Atelier, den anderen wichtigen Lieferanten, den Zeitungen und zum Schluß mit dem Journal do Rio. Beeilen Sie sich. Und sagen Sie Osorio Bescheid, er soll beide Wagen vorfahren, ja beide, auch den Mercedes, Estrella, ich fahre mit meiner neuen Kapelle in die Stadt."

Estrella ging hinaus. Eine Weile herrschte vollständiges Schweigen. Scharmbeck lächelte vergnügt. Marianne bewunderte ihn, Holsten war vollständig abwesend und George war überhaupt nur andächtige Bewunderung.

„Sylvia?" dachte er. „Sylvia Warren?" Er hatte sekundenlang eine Atembeklemmung gehabt, als ihr Name fiel und als er ihn las. Langsam erholte er sich von seinem Schreck, aber es war ihm vorläufig unmöglich, an etwas anderes zu denken oder teilzunehmen an den Vorgängen seiner Umgebung. Wie ganz weit fort sah er Marianne sitzen, ein Bein über das andere geschlagen, glatte Seide, hohe Absätze, rohseidenes Kleid. Forster bot ihr eine Zigarette an und gab ihr Feuer. Dann sprach Scharmbeck am Apparat.

Er sprach ununterbrochen. Lebhaft, eindringlich, überzeugend, spöttisch. Holsten lächelte. Unwillkürlich war ihm der Vergleich gekommen: Eisenbahnwagen, ratternde Räder, ich versuche zu schlafen, im Nebenabteil spricht jemand; ich höre jedes Wort, nehme es auf, behalte es, aber verarbeite es nicht.

„Hören Sie, mein Lieber," sagte Scharmbeck, mit einem Lieferanten von Getränken sprechend: „Wenn Sie Klagen haben, warum wenden Sie sich nicht an mich? Ich habe angeordnet, daß meine Kassenabteilung alle Auszahlungen sperrt. Ich brauche das Geld zum Aufbau. Warum wenden Sie sich an einen Sensationsjournalisten wie Senhor Alfredo Millis?" Spöttisch: „Ach so, nicht Sie gingen zu ihm, sondern er kam zu Ihnen und machte Ihnen die Hölle heiß? Hatten Sie Angst, ihn hinauszuwerfen?" — Eindringlich: „Glauben Sie mir, ich habe das Palmeira-Hotel nicht übernommen, um alte Schulden zu bezahlen, um Sie und die anderen Gläubiger des Hotels zufriedenzustellen und dann den Laden zuzumachen." — Drohend: „Nein, Senhor, ich will das Hotel hochbringen. Dazu brauche ich alle laufenden Einnahmen. Und dann erst will ich nach und nach alte Verpflichtungen erfüllen und alte Schulden bezahlen." — Lächelnd: „Und nicht nur das, Illustrissimo Senhor, nein, dann werden wir auch weiterhin zur beiderseitigen Zufriedenheit miteinander arbeiten, hoffe ich jedenfalls." — Ernst: „Oder liegt Ihnen nichts an einer weiteren Zusammenarbeit? In diesem Falle schicken Sie mir bitte einen Kontoauszug. Ihre Forderungen werden binnen vierundzwanzig Stunden erfüllt werden. Aber ich laufe Ihnen dann nicht nach. Es liegt Ihnen doch etwas an guten Beziehungen zwischen uns? Dann sind wir uns einig."

Scharmbeck sprach nacheinander mit zehn Leuten, sechs Zeitungen, sprach ununterbrochen, tobte, raste, drohte, klagte an, besänftigte überzeugte.

Zuletzt sprach er mit dem Journal do Rio.

„Ich ziehe meinen heute gegebenen Anzeigenauftrag nicht zurück," sagte er. „Ihr Aufsatz ist so lächerlich, daß sich jedes weitere Gespräch darüber erübrigt. Sie können Erkundigungen einziehen bei allen Lieferanten, auch bei den Angestellten; ich lasse das Gespräch gerne auf die anderen Abteilungen umschalten, Sekretariat, Buchhaltung, was Sie wollen. Auch bei Senhor Bernardo Tukkermann können Sie sich erkundigen. Aber, wie gesagt, es ist mir gleichgültig, ob Sie es tun oder nicht. Sie rufen mich an? Aber bald, ich fahre gleich fort. Uebrigens: einen Punkt Ihres Aufsatzes müssen Sie doch dementieren. In Ihrem eigenen Interesse, es könnte sonst Ihren guten Ruf außerordentlich schaden. Sylvia Warrens Vertrag ist verlängert. Sie bleibt hier."

Scharmbeck hängte ab.

„Ich wette," sagte er lachend, „in zehn Minuten ruft die ganze Bande an und nimmt alles zurück. Kleine Marianne ist ja so still?"

Er ging zu ihr hin und strich ihr übers Haar.

„Hat sie sich erschreckt?"

Marianne blinzelte etwas verängstigt. Von draußen drang das Brummen eines Motors herein. Ein Wagen war vorgefahren. Scharmbeck ging zur Terrassentür und öffnete sie. Senhor Bernardo Tukkermann erschien, klein und dünn, mit einem sanften Schmunzeln in seinem faltigen, uralten Gesicht. Auch er hielt eine Zeitung in den Händen, tippte auf eine rotangestrichene Stelle und sagte, liebenswürdig lächelnd:

„Nun, Senhor Henrique . . . ein Witz, ein Scherz, eine neue Reklame?"

Marianne atmete erleichtert auf. Der junge George tänzelte hin und her, schob einen Sessel für Tukkermann heran, brachte Zigaretten, Feuer, Aschenbecher. Allein Holsten horchte auf. Man muß ihn nur hören, nicht sehen, dachte er. Dann merkt man, daß seine Worte gar nicht so humoristisch sind, sondern einen verdammt harten metallischen Unterton haben. Wenn man ihn ansieht, achtet man vor lauter Lachfalten nicht darauf.

„Sehr schön," sagte Tukkermann bedächtig. „Nur, lieber Senhor Henrique, ich wollte Ihnen ins Gedächtnis zurückrufen, daß ich Ihnen mit keinem Reis unter die Arme greife, falls es mal nicht klappen sollte. Sie wissen, ich habe viel Geld in dies Unternehmen hineingesteckt und bisher nur verloren. Dann habe ich Sie zum Generaldirektor gemacht, weil Sie tüchtig, umsichtig und phantasievoll sind. Ich möchte auch vorläufig nichts gewinnen. Sie sollen freie Hand haben. Aber ich stecke nichts hinein. Verstehen wir uns?"

„Wir verstehen uns großartig," sagte Scharmbeck. „Wir verstehen uns immer."

„Wie schön, daß wir so ein Herz und eine Seele sind," sagte Tukkermann lächelnd. „Uebrigens ist das wohl alles stark übertrieben. Man kennt es ja. Wie geht es Ihnen, Senhora Dona Marianne? Gefällt es Ihnen bei uns? Wann werde ich Sie bei uns sehen?"

Der Fernsprecher surrte. Scharmbeck hob den Hörer ab und reichte Tukkermann einen zweiten zum Mithören.

„Sie wollen alles zurücknehmen und Senhor Alfredo Millis zur Rede stellen?" fragte er am Apparat. „Ja, wenn es sein muß . . . . Es wäre solch schöne Werbung gewesen. Schade! Aber wie Sie meinen. Sie brauchen sich doch nicht zu entschuldigen. Nein, ich habe Ihnen für Interesse zu danken, Senhores."

Tukkermann strahlte. Osorio erschien und meldete, daß die beiden Wagen da seien.

„Gut, Osorio," sagte Scharmbeck. „Den Mercedes fahre ich selbst. Du kannst das Gefolge von Herrn Holsten in den Studebaker nehmen. Los Herr Holsten, holen Sie ihre Leute. Schnell! Tempo, Herr! Ich möchte Marianne noch die Stadt zeigen. Kommen Sie mit, Senhor Bernardo?"

Wiedersehen im siebten Stock.

Es war acht Uhr abends — Erik Holsten hatte sein erstes Auftreten bereits hinter sich und seine abendliche Freistunde — als er sich entschloß, Sylvia Warren aufzusuchen. Er stand vor dem Hotel am Rande der Terrasse und sah die steile, hohe Fassade hinauf. Hinter einem der unzähligen erleuchteten Fenster mußte sie wohnen. Eigenartig, dachte er, sich früherer Jahre erinnernd, da er ebenso vor allerdings kleineren Gebäuden gestanden hatte, um hinaufzusehen und festzustellen, ob in Sylvias Zimmer Licht brannte und sie zu Hause war. Damals war sie selten zu Hause gewesen.

Er ging ins Hotel. Der junge George Forster hatte seinen Platz hinter dem Empfangstisch und erklärte gerade einigen Herren die nächsten Reisemöglichkeiten nach Europa.

(Fortsetzung folgt.)

Hauswirtschaft und Gartenbau

Entspitzte Tomaten bringen reichen Fruchtansatz

Nicht jede im Gartenbau empfohlene Maßnahme läßt sich überall durchführen. Dazu sind Boden, Klima und wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland zu verschieden. Aber über eines besteht wohl nirgends eine Meinungsverschiedenheit, das ist das notwendige Entspitzen der Tomaten.

Die Tomate ist derart licht- und wärmebedürftig, daß man ihr stets den sonnigsten Platz im Garten einräumen sollte. Sie ist aber auch so triebfreudig, daß man sie sogar überdüngen kann. Ueberließe man sie sich selbst, so wucherte sie bis zum Frost weiter und bildete ein förmliches Gebüsch. In diesem würden



Zeichnung: Kalp

die meisten Früchte aber klein, grün und bitter bleiben. Gewiß kann man durch künstliches Nachreifenlassen manches erzielen, aber das Aroma und die Süße, die unsere Sonne hervorbringt, macht ihr niemand nach.

Wenn irgendwo, muß also im Tomatenbau die pflegliche Hand des Gartenfreundes eingreifen. Diesmal im buchstäblichen Sinne; denn zum Abkneifen krautiger Triebspitzen genügen Daumen und Zeigefinger.

*

Wie arbeitet der Treibgärtner?

Ob eintriebige oder mehrtriebige Kultur vorgezogen wird, stets kommen überflüssige oder schwache Haupttriebe von vornherein glatt weg. Sie würden der Pflanze nur Platz und Licht rauben. Sobald dann die sorgsam hochgebundene Pflanze die ersten Fruchtansätze zeigt, wird die Triebspitze zum erstenmal abgekniffen.

Schon nach wenigen Tagen bildet sich darauf ein neuer Trieb, der auch bald Blüten zeigt. Auch er wird entspitzt. Außerdem werden alle entstehenden Seitentriebe entfernt, ebenso alle Kurztriebe, die aus den Blattachseln hervorbrechen.

Ja, es gibt sogar Fachleute, die das Entspitzen der Blatttriebe befürworten, um den Saft möglichst in die Früchte zu drücken. Doch wolle man bedenken, daß die Blätter Lunge und Magen der Pflanze darstellen und daher nicht verkümmert werden dürfen. Deswegen schaffen wir ja auch Licht und Luft in und um die Pflanze, damit jedes Blatt voll arbeiten kann.

Daher ist es eine Unsitte und kann nicht scharf genug gerügt werden, wenn im Spätsommer die Tomaten fast der Hälfte ihrer Blätter beraubt werden, um angeblich die Früchte recht frei zu stellen. Als ob letztere der Magen der Pflanze wären!"

Wer ein paar gelbliche, kränkliche Blätter wegnehmen will, möge es tun, aber die Masse der gesunden, grünen Blätter muß erhalten bleiben. Sie sammeln ja am Tage die Sonnenkraft und leiten sie über Nacht in die Früchte. —

Nochmals sei hervorgehoben, daß alles Entspitzen wenig Zweck hat, wenn nicht die Haupttriebe an starken Stützen rechtzeitig und fest angebunden werden. Denn die Tomate ist keine „Erdfrucht". Das ist ihre Schwester, die Kartoffel. Ist diese die Sattmacherin in Notzeiten, so ersetzt die Tomate den Belag auf dem Butterbrot. Beide haben also ihre volkswirtschaftliche Bedeutung! C. L., Landw. Lehrer a. D.

Das Huhn als Weidetier

(Einsparung an Eiweiß).

Weidende Kühe und Hühner vertragen sich ausgezeichnet und oft kann man das Idyll erleben, daß die Hennen den wiederkäuenden Kühen die Fliegen vom Leib wegpicken. Wenn man 15—20 Hühner auf ¼ Hektar Weidefläche hält, dann kann von Verkotung keine Rede sein. Im Gegenteil, das Federvieh scharrt noch die Kuhfladen auseinander.

Wählt man Hühner, die sich von Jugend auf ihr Futter haben suchen müssen, so wird man sehen, daß diese auch auf der Weide, besonders frühmorgens, weit umherstreifen. Bei Sonnenglut allerdings sucht jedes Huhn ab und zu die Tränke auf und ruht sich auch gern im Gebüsch in der Nähe des schützenden Stalles aus.

Etwas Körner- und Weichfutter werden wir immer zugeben müssen. Die Hauptsache ist, daß an Eiweißfutter weitgehend gespart werden kann.

*

Ein Hauptvorteil der Weide ist die Gesundhaltung des Bestandes. Haben doch sogar Geflügelfarmen, deren Verseuchung des Auslaufs bereits auf die Hühner übergegriffen hatte, sich durch Weidebetrieb zu retten versucht. Aber Vorbeugen geht auch hier leichter als Heilen.

Ein praktischer Stall ist nicht zuletzt die Voraussetzung für jeden Erfolg in der Geflügelzucht. Wer Schlaf- und Scharraum zusammenliegend wählt, spart 25 v. H. der Baukosten und kommt gesundheitlich weiter, weil infolge des täglichen Kotwegschaffens die Luft rein bleibt.

Wie in vielen Zweigen der Tierzucht, so heißt es auch beim Geflügel: „Zurück zur Weide!" Ka. M.

Unheimliche Gäste auf dem Taubenschlage

Neben den Federlingen und Milben werden die Erträge der Taubenzucht hauptsächlich durch die Speck- und Mehlkäfer beeinträchtigt. Sind die letztgenannten Peiniger der Tauben auch meist im Herbst und Winter auf den Taubenschlägen anzutreffen, so sind sie doch auch im Sommer zahlreich. Nicht selten fressen sie richtige „Löcher" in die jungen Tauben hinein, die dann dadurch eingehen oder doch mindestens in der Entwicklung stark zurückbleiben. Die Verminderung, ja sogar das Verschwinden dieser Speck- und Mehlkäfer erreichen die Taubenfreunde dadurch, daß sie die Schläge, vor allem auch die Nester, peinlich sauber halten.

Selbstredend hat sich diese ständige Säuberung auch auf die Taubenköten zu erstrecken, wenn sie sich hier auch nicht so scharf durchführen läßt. Vielfach läßt es sich einfach so machen, daß die Taubennester in kochendes Wasser hineingesteckt werden. Damit sind dann alle Speck- und Mehlkäfer getötet, auch diejenigen, welche sich noch in der Entwicklung befinden. Zweckmäßig ist es noch, Ziegelsteinstücke verschiedener Größe auf den Boden des Schlages zu legen und über sie ein feuchtes Sackstück. Gern schlüpfen die Peiniger der Tauben dann hier unter und lassen sich so leicht fangen und unschädlich machen.

Hohmann.

Angorakanin-Farmen

Angorakaninchen-Wolle ist ein „Edelprodukt", denn sie hat die zehnfache Wärmefähigkeit von bester Schafwolle und ist in spinnfähigem Zustand viermal so leicht. Jeder Siedler und Landarbeiter sollte sich daher mit dieser Zucht befassen.

Um die Anschaffung zu erleichtern, sind in der Ostmark Zucht- und Wirtschaftsgenossenschaften gegründet worden mit einer Spitze in Schneidemühl. Jeder Kreis soll vorerst eine Musterfarm erhalten. lie.

Ist die Häsin trächtig?

Annehmen oder Ablehnen des Bockes, Nestbau, Ausrupfen der Zitzenhaare, Wühlen in der Streu, alles ist mehr oder weniger unsicher. Der Kenner „fühlt" dagegen nach 14—18 Tagen die Trächtigkeit mit Sicherheit. Schon nach 10 Tagen hat die Frucht die Größe einer Erbse, nach weiteren 4 bis 8 Tagen gleicht sie einem Haselnußkern und kurz vor dem Wurf hat man das Gefühl „stumpfkantiger Knollen". Ja, es gibt Züchter, die aus der Größe der Lage der Frucht sogar die Wurfzeit vorhersagen. lie.

Drohnenbrütigkeit der Schwärme

Manche ältere Bienenkönigin hat ihre ganze Kraft im Schwarmakt und vor demselben erschöpft. Gar nicht so selten kommt es vor, daß Vorschwarmmütter, nachdem sie noch in regelrechte Eierlage eingetreten sind, plötzlich sterben. Solche Erfahrungen können wir besonders bei Schwärmen in den Monaten August (und September) machen. Wollten wir bei Verlust eines alten Mütterleins es den Bienen selbst überlassen, aus vorhandenen Eiern oder Maden eine neue Königin nachzuziehen, so wäre dies in der fortgeschrittenen Jahreszeit völlig

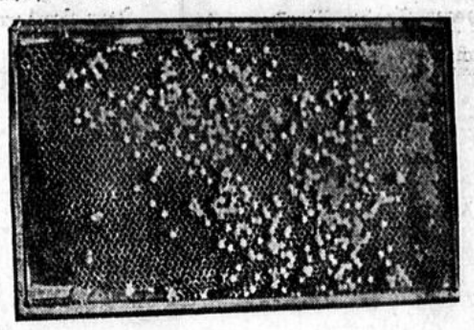


Bild: Verfasser. M.

verfehlt. Der Schwarm würde gewiß nicht mehr winterständig werden. Einzelne Arbeitsbienen würden im Drange nach Erhaltung der Art in die Eierlage eintreten. Aber aus allen diesen Eiern könnten nur Drohnen (Männchen) entstehen. Da die viel größeren Drohnenmaden in den Arbeiterzellen nicht genügend Platz finden, wachsen sie über den Zellenrand hinaus und die Bienen wölben einen Wachsdeckel darüber. Dann sieht die Wabe aus wie die Abbildung. Die Zellen sind dabei außerordentlich unregelmäßig bestiftet. Oefters befinden sich mehrere Eier in einer Zelle. Diese sind, wenn sie von Arbeitsbienen herstammen, an den Wänden angeheftet und sitzen nicht auf dem Grunde der Zelle. Werden solche Erscheinungen in einem Schwarme gefunden, dann muß man rasch Hilfe bringen. Ist der Schwarm schon volksschwach, dann wird er mit einem anderen vereinigt. Hat er noch genügend Stärke, kann ihm, wenn er tatsächlich weisellos ist, eine neue Königin im Ausfreßkäfig beigesetzt werden. Sind schon eierlegende Arbeitsbienen im Schwarme, wird keine Königin mehr angenommen. Dann wird unnachsichtlich die ganze Gesellschaft mit Zuckerlösung leicht überbraust, einem anderen Volke zugekehrt und die leere Beute sofort vom Stande entfernt.

Oberlehrer Hans Weigert.

Imker seid vorsichtig mit Euren Rauchapparaten!

Auf unseren Bienenständen finden sich alle möglichen Rauchapparate. Viele davon sind nicht mehr einwandfrei. Das Bienenhaus ist andererseits mit leicht brennbaren Stoffen: Holzwolle, trockenem Moos, Papier usw. angefüllt. Ein Funke kann genügen, eine ganze Bienenanlage in wenigen Minuten zu zerstören.

Für den Imker ergibt sich daher folgendes: 1. Die Rauchgeräte öfters nachsehen, ob sie nicht leck geworden sind, ob nicht Funken entweichen können, und sofort abhelfen! 2. Auf dem Bienenstande muß den Sommer über ein größeres Gefäß mit Wasser stehen. Wir benötigen das Wasser ja auch zum Reinigen der Hände vor jeder Arbeit, um die Stechlust zu mindern. 3. Die Bienenzuchtanlage in die übliche Mobiliarversicherung mit aufnehmen lassen. — Alljährlich kommen immer wieder Unterstützungsgesuche an die Landesvereine zur Wiedererrichtung abgebrannter Bienenstände. Der Kluge baut hier vor.

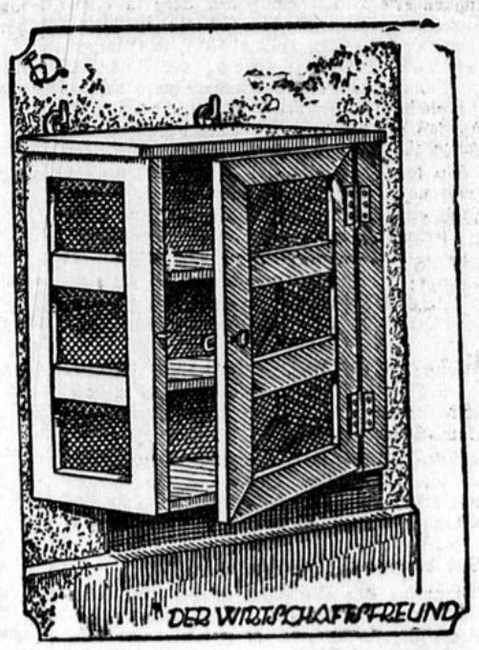
Oberlehrer Weigert.

Blitzschutzanlagen verhüten Schäden

Verluste in Höhe von etwa 40 Millionen Reichsmark entstehen alljährlich dem deutschen Volksvermögen durch zündende Blitze. Jeder Bauer und Siedler, aber auch jeder Hauseigentümer in Stadt und Land hat daher die Pflicht, durch fachmännisch ausgeführte Blitzschutzanlagen dafür zu sorgen, daß die eingangs erwähnten Verluste, die in besonders hohem Maße den Erntevorräten drohen, in Zukunft unmöglich werden. Ordnungsmäßige und ausreichende Blitzschutzanlagen sind die einzig sichere Möglichkeit, um Schäden durch zündende Blitze zu verhüten. Scha.

Speisen vor Fliegen schützen!

Das abgebildete Schränkchen, das sich jeder, der mit Säge, Hammer und Zange umzugehen weiß, aus Holzlatten und Drahtgaze selbst basteln kann, bietet eine vollkommene Möglichkeit, Speisen usw. vor



Zeichnung: Kalp. M.

Fliegen zu schützen. Als Boden dient ein festes Brettchen. Das Schränkchen wird je nach Größe mit ein, zwei oder drei Regalen ausgestattet, damit die Hausfrau recht viel in ihm unterbringen kann. Wer nicht das entsprechende Geschick hat, kann das Schränkchen auch fix und fertig in den einschlägigen Geschäften kaufen. Schn.

Steinguttöpfe

Für das Einmachen von Essigbirnen, Essigpflaumen, Preißelbeeren, Gurken, Kürbis, Sauerkraut, Bohnen und Pflaumenmus eignen sich im besonderen Maße Steinguttöpfe, nur achte man beim Einkauf darauf, daß sie einen nach außen gebogenen Rand haben, damit sich das Verschlußpapier gut befestigen läßt. Vor ihrer Benutzung sind diese Töpfe mit Sodawasser auszuwaschen und alsdann mit klarem Wasser nachzuspülen. Hierauf werden sie gut trockengewischt und können nunmehr mit all den Gaben gefüllt werden, die uns Mutter Natur jetzt bietet. Töpfe, die Marmelade, Gelees und Früchte enthalten, werden mit Pergamentpapier oder Zellglas zugebunden, bei den übrigen Erzeugnissen wird die Füllung mit einem sauberen Brett oder Teller abgedeckt und mit Steinen, die man vorher sauber gemacht hat, beschwert. Ein öfteres Nachsehen empfiehlt sich immer! — Steinguttöpfe haben (und hierauf sei besonders hingewiesen) noch den großen Vorteil, daß sie viele Jahrzehnte lang haltbar sind. Noch heute sind in vielen Haushaltungen Steinguttöpfe in Gebrauch, in denen bereits Großmutter die Gaben des Sommers einmachte, die dann in den Wintermonaten eine angenehme Abwechslung in den täglichen Küchenzettel brachten. Schn.

Einfache Milchkühlung im Sommer

Fast jeder Bauer und Landwirt steht im Sommer vor der Frage: wie kühle ich meine Milch, damit sie nicht sauer wird? Wenn nicht der Kauf eines Milchkühlers an der Geldfrage scheitert, dann aber meist an dem Mangel an fließendem Wasser. Kühle Keller eignen sich zur Aufnahme von bereits gekühlter Milch, aber nicht zum Kühlen selbst. Nun befinden sich aber, abgesehen von Gebirgslagen, wohl in jedem Bauernhof mehrere Brunnen, darunter auch ein solcher, der kein Trinkwasser liefert, sondern dem nur Wirtschaftswasser entnommen wird. Ein derartiger Brunnen ist der beste und billigste Milchkühler. Die Vorbereitungen dazu sind denkbar einfach. Den Deckel zum Brunnen aus Holzbohlen oder Riffelblechplatte richte man mit

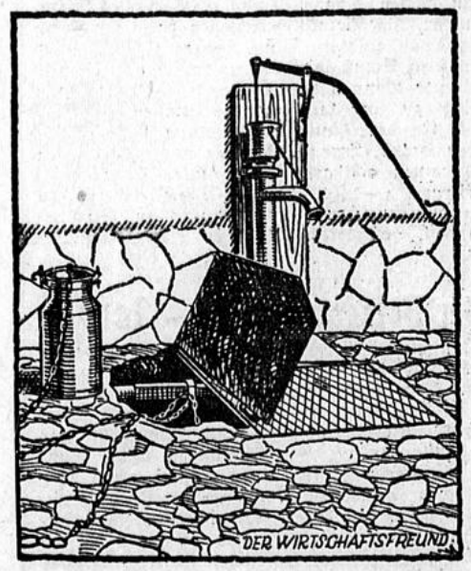


Bild: Verfasser. M

zwei Scharnieren und einer Stütze (hinter der Aufklappe) so ein, daß sich der kleinere Teil bequem zurückschlagen läßt. Im rechten Winkel zu dieser Klappe legt man unter den ganzen Deckel eine alte Wagenachse auf die Brunnenränder, die man an den Enden gut einbetoniert. An dieser Achse werden etwa 4 Haken ungefähr über der Mitte des Brunnens angebracht. Je nach der Tiefe des Brunnens und der Anzahl der Milchkannen besorgt man sich nun einfache Ketten mit geraden Gliedern (es können ja ausrangierte Pferde- oder Ochsenstränge sein) und befestigt an deren Ende mittels Notglieds einen festen Federhaken (Karabiner), um diesen in den Tragbügel der Milchkanne einhaken zu können. Praktisch ist es auch, am anderen Ende der Kette einen Ring zu befestigen, damit diese nicht durch die Hände gleiten kann.

Alles weitere ergibt sich aus der Anwendung. Die Erfolge sind über alle Maßen [illegible]. H. Weltzel.

Sport, Spiel, Turnen

Deutsche Erfolge im Schwimmen

Im schönen Tourelles-Stadion konnten am Mittwoch die deutschen Schwimmer bei den 7. Akademischen Weltspielen recht schöne Erfolge erzielen. Das Stadion war am Nachmittag ausgezeichnet besucht und die Schaulustigen bekamen auch schöne Kämpfe zu sehen. Die erste Entscheidung fiel im 100-m-Kraulschwimmen der Männer, wo sich Olympiasieger Csik-Ungarn erwartungsgemäß den Sieg in 1:00,8 holte. Unser Vertreter Wille belegte in diesem Rennen den vierten Platz mit 1:02,8 vor seinem Landsmann von Eckenbrecher, der 1:03 benötigte. — Das 200-m-Brustschwimmen holte sich der Ungar Csik gleichfalls in 2:51,1 Schulte-Deutschland mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen und gebrauchte drei Zehntelsekunden mehr. Auf den dritten Rang kam der Deutsche Weigmann in 2:56,7, während Heyer-Deutschland mit 2:59 den fünften Platz einnahm. — Das 100-m-Rückenschwimmen der Frauen wurde von der Krefelderin Schminke in 1:27,5 gewonnen. Die Ergebnisse:

100-m-Kraul: 1. Csik-Ungarn 1:00,3, 2. Nakache-Frankreich 1:02,2, 3. Schatz-Frankreich 1:02,4, 4. Wille-Deutschland 1:02,8, 5. von Eckenbrecher-Deutschland 1:03,0 Min.

200-m-Brust: 1. Csik-Ungarn 2:51,1, 2. Schulte-Deutschland 2:51,4, 3. Weigmann-Deutschland 2:56,7, 4. Doszsoli-Ungarn 2:56,9, 5. Heyer-Deutschland 2:59, 6. Sami-Aegypten 3:01,8.

100-m-Rücken Frauen: 1. Schminke-Deutschland 1:27,5, 2. Spence-Ungarn 1:34,8, 3. Surmann-Deutschland 1:38,8, 4. Meier-Deutschland 1:39, 5. Pettigrew-Ungarn 1:41,4, 6. Jaques-England 1:50 4.

Vier deutsche Weltmeister im Boxen

Das Boxturnier der Studenten wurde eine feine Erfolgsserie für die Deutschen. Nach dem kampflosen Titelgewinn von Walter im Federgewicht stellten sich noch drei eindrucksvolle Siege ein. Im Leichtgewicht punktete Krüder den Franzosen Latriche überlegen aus, ebenso sicher holte sich Leppack im Mittelgewicht die Meisterschaft gegen den Ungarn Varga und schließlich schuf Adam im Schwergewicht die Sensation des Abends. Ungestüm griff er den ihm an Größe und Gewicht überlegenen Franzosen Gallienne an, setzte ihn mit einem Trommelfeuer von Haken bis neun und sieben auf die Bretter und dann hob Gallienne die Hand zur Aufgabe. Der Blitzsieg des Deutschen in der ersten Runde wurde stürmisch gefeiert.

Die deutschen Ruderer, die die 7. Akademischen Weltspiele so verheißungsvoll für uns einleiteten, sind am Dienstagabend abgereist. Angekommen sind unsere Leichtathleten, die am Donnerstag in den Gang der Dinge eingreifen werden.

Deutsche Degenmannschaft ausgeschieden

In den späten Abendstunden des Dienstag wurde bei den 7. Akademischen Weltspielen in Paris das Mannschaftsturnier auf Degen in Angriff genommen. Die deutsche Mannschaft Bramsfeldt, Knies, Wiesel und Haspert focht wenig glücklich und mußte von Aegypten eine eindeutige 10:6-Niederlage hinnehmen. Mit demselben Ergebnis unterlag sie gegen Italien, obwohl hier zu einem deutschen Siege nur etwas weniger Pech notwendig gewesen wäre. Außer Deutschland schieden noch Dänemark, England und Holland aus. In der Schlußrunde stehen Italien, Aegypten, Belgien und der Favorit Frankreich.

Ungarns Wasserballer schlagen Deutschland 9:1

Eine hohe deutsche Niederlage gab es im Wasserballspiel gegen Ungarn. Die Magyaren waren unseren Spielern in jeder Beziehung haushoch überlegen und siegten auch verdient mit 9:1 (2:0). In der ersten Hälfte leisteten die Deutschen annehmbaren Widerstand und konnten das Treffen ziemlich offen halten. Als dann aber unsere Leute Schulze und Weiß das Wasser verlassen mußten, kamen die Ungarn zu den meisten Treffern. Beim Stande von 8:0 kam der Deutsche Besoke zum Ehrentreffer. Für Ungarn schossen die Tore: Brandi (5), Halassy und Tarics (3).

Zweite Plätze für die deutschen Schützen

In Paris standen zum ersten Male die Schieß-Wettbewerbe bei den 7. Akademischen Weltspielen auf dem Programm, die am Mittwoch auf den Ständen der französischen Schützen-Union in Versailles begonnen wurden. Im Kleinkaliberschießen hatte der Franzose Dr. Louis insofern Glück, daß er einen zu früh abgegangenen Schuß wiederholen durfte und dadurch der führende Bonner Herbst mit 385 Ringen um drei Ringe zu kurz kam und den zweiten Platz belegte. — In der Mannschaftswertung belegten die Deutschen Herbst, Lorenz, Buchholz mit 1142 Ringen ebenfalls einen achtbaren Platz hinter Ungarn mit 1144 Ringen. — Im Pistolen-Schnellfeuerschießen nahmen die deutschen Vertreter nur zu Studienzwecken teil, bewährten sich aber trotzdem ausgezeichnet.

Der Boxkampf Louis – Farr

In den frühen Morgenstunden des Freitag werden sich in Newyork der farbige Amerikaner Joe Louis und der englische Schwergewichtsmeister Tommy Farr im Kampf um die „Weltmeisterschaft" gegenüberstehen. Dieser Kampf kommt bekanntlich nur dadurch zustande, daß der Engländer unter Mißachtung des Vertrages für einen Kampf gegen Max Schmeling im September genau wie der vorige Weltmeister Braddock den hohen Geldangeboten der amerikanischen Veranstalter folgte und sich gegen die ungeschriebenen Gesetze der sportlichen Fairneß verging. Deutschland ist nur insoweit an dem Ausgang des Kampfes interessiert, als der wahre Weltmeister Max Schmeling am Ring sitzen und den Sieger zum wirklichen Weltmeisterschaftskampf herausfordern wird, der Schmeling schon vor einigen Monaten zustand.

Die Amerikaner erblicken in Louis den Sieger, der in mehr oder weniger Runden das Treffen durch K.o. gewinnen soll. Der Engländer ist ebenfalls recht zuversichtlich. Er bringt als Empfehlung seine Siege über seine derzeitigen Landsleute und über einen verletzten Walter Neusel mit. Ob diese wirklich eine Empfehlung sind, muß abgewartet werden. Gewinnt Louis, so heißt es in Amerika, dann wird in diesem Jahr kein Kampf Louis — Schmeling mehr stattfinden, sondern erst im Juni des nächsten Jahres. So hat sich der Veranstalter Mike Jacobs ausgelassen. Gewinnt Farr, dann muß der Engländer vertragsgemäß im nächsten Monat in London gegen Schmeling antreten, wie es die englische Boxsportbehörde bestimmt hat.

Deutsche Tennissiege in USA.

Das deutsche Tennisaufgebot für die amerikanischen Meisterschaften kam wohlbehalten über den „Großen Teich". Schon bald nach der Ankunft in Newyork setzten in Brookline die Kämpfe um die amerikanischen Doppelmeisterschaften ein. Von unserer Expedition griff Marieluise Horn aus Wiesbaden als erste ein. Mit der Chilenin Anita Lizana zusammen besiegte sie das amerikanische Doppel Ingraham/Duffy 6:1, 6:0.

Auch unser Davispokaldoppel kam schnell eine Runde weiter. Cramm/Henkel brauchten sich zudem nicht einmal anzustrengen, um die Amerikaner Murphy/Fitch 6:8, 6:7, 6:2, 6:2 niederzuhalten. Dagegen verlor Kleinschroth an der Seite von Marcum gegen die Amerikaner Guibord/Fuller, die mit 6:4, 4:6, 7:5, 6:2 siegten.

Nationalelf spielt in Berlin

Am 6. September veranstaltet der Gau Brandenburg seinen Opfertag des deutschen Sports. Im Mittelpunkt der vielen Geschehnisse steht ein Fußballspiel im Olympischen Stadion zwischen der deutschen National-Elf und einer Auswahl des Gaues Brandenburg. Beide Mannschaften sind wie folgt aufgestellt worden:

Nationalelf: Jakob
Janes Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Helmchen Lenz Siffling Fath
Ersatzspieler: Kreß, Zielinski, Hohmann.

Für Brandenburg spielen:
Schwarz; Appel, Krause; Raddatz, Aretz, Buchmann; Ballendat, Sobek, Berndt, Haller, Hahn.

Wird es Lohmann endlich schaffen?

Heute wird die Steher-Weltmeisterschaft entschieden

Nach den beiden Vorläufen am Dienstag wird heute auf der Ordrupbahn in Kopenhagen die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer über 100 Klm. entschieden. Für den Endlauf haben sich zwei Deutsche, Walter Lohmann und Adolf Schön, zwei Franzosen, der junge Meister Terreau und G. Wambst, ein Italiener, Severgnini, und ein Belgier Meuleman, qualifiziert.

Es wäre verfehlt, nach dem Einkommen der Teilnehmer in ihren Vorläufen ihre Aussichten abwägen zu wollen, denn an sich waren diese Vorläufe eine zahme Angelegenheit. Lediglich der Belgier hat kämpfen müssen, um in die Entscheidung zu kommen. Die anderen fünf Fahrer brachten sich ungefährdet durch die Vorläufe. Mithin besagt die in ihnen gefahrene Zeit wenig. Die beiden Deutschen gehen mit guten Aussichten in das Rennen, sofern sie sich Unterstützung angedeihen lassen und nicht gegeneinander fahren. So werden es auch die Franzosen machen. Mithin wird eine Rolle spielen, wie sich die beiden anderen Teilnehmer bezw. deren Schrittmacher verhalten. Walter Lohmann erscheint uns aussichtsreicher als unser Meister Schön, der zum ersten Male an der Weltmeisterschaft teilnimmt. Lohmann greift nun schon zum dritten Male nach der Krone. Zweimal blieb sie ihm trotz guter Fahrweise versagt. Er war sowohl vor zwei Jahren in Brüssel wie vor einem Jahr in Zürich einer der stärksten Fahrer im Felde und unterlag doch der vereinten Streitmacht seiner Gegner. Mit Ausnahme des französischen Meisters Terreau, mit dem er noch nicht zusammentraf, hat Lohmann alle anderen Teilnehmer in diesem Jahr schon klar geschlagen. In der Deutschen Meisterschaft unterlag er gegen Schön ebenfalls durch widrige Umstände, nachdem er kurz vorher in Bochum Schön leicht auf den zweiten Platz verwiesen hatte. Und stärker als der Wiesbadener sind auch die übrigen Gegner nicht. Von diesen ist in erster Linie Terreau zu beachten, ferner der Italiener, während Meuleman und Wambst die lange Strecke nicht sonderlich liegt. Natürlich gehört auch eine Portion Glück dazu, um Weltmeister zu werden. Glück bei der Auslosung, eine niedrige Startnummer, bedeutet schon recht viel, besonders auf der Ordrup-Bahn, die für Steher-Rennen zu flache Kurven aufweist und darum keine hohen Geschwindigkeiten zuläßt, die beim Ueberholen erforderlich sind.

Wir hegen jedenfalls die Hoffnung, daß es den beiden Deutschen und insbesondere Walter Lohmann gelingen wird, diesmal wieder den Titel nach Deutschland zu bringen.

Kijewskis großer Erfolg in Kopenhagen



Eine Sensation bei den Weltmeisterschaften der Straßenfahrer in Kopenhagen war die hervorragende Haltung des Dortmunders Kijewski. Fast während der ganzen Strecke führte er das Feld und wurde erst kurz vor dem Ziel von Meulenberg-Belgien abgefangen und so um den ersten Platz in der Weltmeisterschaft gebracht. Hier sieht man die Freude bei der deutschen Mannschaft über den Erfolg Kijewskis. — Von links: Merkens, Kijewski, der Betreuer Schmidt, und Weckerling, der den 8. Platz in diesem schweren Rennen belegte. (Schirner-M.)

SV Höntrop siegt in Altenessen

BV Altenessen — SV Höntrop 2:3 (2:1)

Das Erscheinen des Westfalenvertreters SV Höntrop beim BVA anläßlich des 25jährigen Jubiläums von Altenessen 1912 hatte etwa 1000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Wenn der Sieg diesmal nicht in Altenessen geblieben ist, so lag das allein an dem unentschlossenen Sturm, der nicht einmal in der Lage war, frei vor dem Tore stehend Erfolge zu erzielen. Hier hatten besonders Westendorf, der für Trimhold stürmte, Göge und Tabor Pech. Aber auch die Rothosen aus Höntrop hatten einen schwachen Sturm zur Stelle, der erst in den letzten zehn Minuten, als BVAs rechter Verteidiger Thielmann verletzt ausschied, Kampfgeist aufkommen ließ. In diesen zehn Minuten stellten die Gäste, nachdem sie bis dahin noch mit 2:1 im Rückstand lagen, den Sieg sicher.

Altenessen ging bereits nach vier Minuten durch Schmalkowski, der eine Flanke von Tabor aus vollem Lauf einschoß, in Führung, mußte sich aber schon zehn Minuten später durch Höntrops Mittelstürmer den Ausgleich gefallen lassen. Noch vor der Pause konnte dann Göge durch Strafstoß in Führung gehen. Nach dem Wechsel hatten die Altenessener 30 Minuten lang mehr vom Spiel, ohne sich aber erfolgreich durchzusetzen. Als Thielmann nach einem Zusammenstoß verletzt ausschied, gab es einen Strafstoß gegen Altenessen, der mit einem Tor des Rechtsaußen abschloß. Die Höntroper drängten zum Schluß stark und kamen wenige Minuten vor dem Abpfiff durch den Linksaußen zu dem knappen Sieg. Während beim BVA Göge, Goswig, Kraska und Tabor gefallen konnten, hatten die Gäste in den Gebrüdern Timpert und dem Linksaußen ihre besten Kräfte.

*

Fortuna Düsseldorf — Nordharz 20:2.

Der Niederrhein-Gaumeister Fortuna Düsseldorf spielte in Bad Harzburg gegen eine Auswahl des Nordharzes und siegte mit 20:2.

*

Vereinszusammenschluß

In Siegen erstand durch die Zusammenlegung von Sportfreunde Siegen und Ballspielclub 07 Siegen ein neuer Großverein, der sein erstes Auftreten mit einem eindrucksvollen 4:0-Sieg über den KBC Köln recht erfolgreich gestalten konnte

L. Herrmann mußte einen Punkt abgeben

Westfälischer Schachkongreß

In der dritten Runde der westfälischen Schachmeisterschaften in Gelsenkirchen konnten Ernst und Ludwig Herrmann weitere Siege buchen. Ernst schlug Wieckowiack, L. Herrmann gewann gegen Greis. Koch siegte über Schulte. Zwei Partien wurden abgebrochen: Hans Herrmann — Seitz und Häfner — Bartsch. Die Hängepartie Seitz — Häfner gewann Häfner. Stand nach der dritten Runde: Ernst und Ludwig Herrmann je 3, Hans Herrmann und Häfner je 2 und Hänge, Koch 2, Bartsch und Seitz je ½ und Hänge, Greis, Wieckowiack und Schulte je 0 P.

*

Mittwoch wurde die 4. Runde ausgetragen. Unerwartet mußte L Herrmann den Punkt an Seitz abgeben, der Vorteil durch starkes Angriffsspiel erhielt. Ernst und Hans Herrmann siegten, und zwar schlug Ernst Greis im Endspiel, Hans Herrmann widerlegte den Aufbau seines Gegners Häfner und gewann. Bartsch siegte über Schulte in einem Bauernendspiel. Die Partie Wieckowiack — Koch mußte in ungeklärter Stellung abgebrochen werden. Stand nach der vierten Runde: Ernst 4, Hans Herrmann 3 u. H., Ludwig Herrmann 3, Häfner und Koch je 2 u. H., Bartsch und Seitz je 1½ u. H., Wieckowiack 1 Hänge, Greis und Schulte 0 Punkte.

Vierstädtekampf auf der Bahn

Bochum — Dortmund — Münster — Bielefeld

Der Bielefelder Radsport ist nicht arm an großen Ereignissen. Bereits am Sonnabend folgt wieder ein hochinteressanter Vierstädtekampf auf der Dürkopp-Bahn zwischen den besten Amateuren der Städte Bochum, Bielefeld, Dortmund und Münster, die mit je sechs Fahrern ein Punktefahren aller, ein Mannschafts-Verfolgungsrennen, ein Mannschafts-Zeitfahren und ein Mannschaftsrennen über 60 Klm. zu bestreiten haben. Im vergangenen Jahr war die Bielefelder Mannschaft erfolgreich, die auch diesmal mit den größten Aussichten an den Start geht. Die siegende Mannschaft erhält einen von den Dürkopp-Werken gestifteten Pokal, der zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe gewonnen werden muß.

Bernd Rosemeyer beim Hohensyburg-Rennen

Für die Freunde des Kraftfahrsports wird das Hohensyburg-Dreieck-Rennen am kommenden Sonntag noch eine besondere Ueberraschung bringen. Bernd Rosemeyer, der sich vor einigen Jahren auf dieser Rennstrecke im Motorradsattel die ersten Sporen verdiente, ist mit einem Rennwagen der Auto-Union am Start! Ferner erfuhr das Meldeergebnis durch die Teilnahme Hartmanns auf Mercedes-Benz eine weitere Bereicherung.

Sechs deutsche Meister am Start

Hohensyburg-Rennen glänzend besetzt

Das Hohensyburg-Dreieck-Rennen am 29. August, Westfalens großes motorsportliches Ereignis, hat wieder stärksten Widerhall gefunden. Die Nennungen sind so zahlreich eingegangen, wie bisher zu keinem Hohensyburg-Rennen, so daß sich die Rennleitung gezwungen sah, einer Reihe von Fahrern abzusagen.

Zahlreiche Fahrer von internationalem Ruf werden sich am Sonntag auf der idealen Dreieckstrecke im Ruhrtal spannende Kämpfe liefern. Unter den Lizenzfahrern befinden sich allein sechs deutsche Meister. Neben den bekannten Fabrikfahrern Mellmann und Hentze auf NSU in der Elst (M.-Gladbach), Schletterbach (Düsseldorf), Meier und Bock (Mannheim) zu nennen. Weiterhin sind noch Weyres (Aachen), Vaasen (Jülich), Burge (Bochum), Römer (Finkelde) am Start.

Bei den Sportwagen haben Brudes (Breslau), Roese (Düsseldorf), Petzoldt (Hannover) und Hillegaardt (Hamburg) gemeldet. An der Spitze der Rennwagenklasse steht Baumer (Bünde i. W.) mit seinem kleinen Austin, Berg (Altena), Gollin (Erfurt), beide auf Maserati, weiter Troetlsch und von Maltzan (Berlin) auf Bugatti.

Linden-Dahlhauser KC führt

Rangliste der westfälischen Kanuten

Nach dem bisherigen Abschneiden der westfälischen Kanuvereine bei den verschiedenen Veranstaltungen wurde eine Rangliste aufgestellt, die der Linden-Dahlhauser KC von 23 gewerteten Vereinen mit großem Vorsprung anführt. Sie hat im übrigen folgendes Aussehen:

1. Linden-Dahlhauser KC 1209 Punkte, 2. Herdecker Paddel-Gilde 660 P., 3. WSC Lippstadt 406 P., 4. Herforder KC 308 P., 5. Turn-Vereinigung Hamm 1877 203 P., 6. Gelsenkirchener KC 198 P., 7. KC Witten 177 P., 8. Paddel-Gilde Hagen 102 P., 9. Wanner KV 79 P., 10. Bochumer KC 75 P., 11. KC Herne 56 P., 12. DW Lünen-Süd-Gahmen 54 P., 13. VfL Hüttenverein Dortmund 51 P., 14. KV Hamm/Westf. 46 P., 15. SV Poseidon Wanne-Eickel 29 Punkte.

Deutsche Piloten führen

im Italien-Rundflug

Nach Beendigung der zweitägigen Prüfung in Rimini, die dem eigentlichen Dreietappenflug durch Italien vorausging, setzte sich der deutsche Pilot E. Schmidt mit Orter Striebel auf Klemm KV 35 mit 848,7 Punkten an die Spitze der 60 bewerteten Maschinen. Die weitere Reihenfolge lautet: 2. Lattuga-Italien 839,2, 3. Oldrech-Tschechoslowakei 657,8, 4. Fischer-Deuschland 650,3, 5. Steinbauer-Tschechoslowakei 649,1, 10. Schatzel-Deutschland 605,1, 22. von Kornatzky-Deutschland 524,3, 24. Benz-Deutschland 503,3.

Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. R.: 1. Einschlag (Staroste), 2. Stromer, 3. Norne. Sieg 39; Platz 17, 35, 20; EW 628:10. Ferner: Ortenau, Strecker, Partitur, Maiglöckchen, Zeline.

2. R.: 1. Doppelsprung (Hochstein), 2. Gloricus, 3. Gängerin. Sieg 37; Platz 12, 14, 19; EW 88:10. Ferner: Enthusi, Spielhahn, Cologna.

3. R.: 1. Gildetraut (H. Schmidt), 2. Höllenfahrt, 3. Coeur Aß. Sieg 21; Platz 12, 14; EW 30:10. Ferner: Fehler.

4. R.: 1. Dreiläufer (Vaas), 2. Antiochus, 3. Graf Moltke. Sieg 23; Platz 15, 14, 12; EW 98:10. Ferner: Ivanhoe, Torpedo, Asti, Bummelant, Lebensfreude, Strahn.

5. R.: 1. Hofoper (Haut), 2. Florian, 3. Panther. Sieg 18; Platz 13, 13; EW 44:10. Ferner: Lebenslust, Reichsherold, Windsor, Herzober.

6. R.: 1. Heidefalke (M. Schmidt), 2. Irmgard, 3. Barsdorf. Sieg 23; Platz 15, 15, 15; EW 220:10. Ferner: Mithra, Mogul, Sarafan.

7. R.: 1. Fohre (Buge), 2. Winnetou, 3. Helmwiege, 4. Hausmarke. Sieg 115; Platz 22, 21, 37, 23; EW 880:10. Ferner: Schloßfrau, Sextus, Mitropa, Letzter Sioux, Silvester, Ilona, Romantik, Florian Geyer, Gamin.

Rennen zu Clairefontaine

1. R.: 1. Generality (Rabbe), 2. Silencieuse 2, 3. Reine de Picardie. Sieg 23:10, Platz 12, 14:10. Ferner: Mafizy, Tranie 2.

2. R.: 1. Velsheda (Destandau), 2. Cresson, 3. Seville. Sieg 25:10, Platz 16, 19:10. Ferner: Activite, Winie Winkle, Alveole, Popi.

3. R.: 1. Sieg Cornet (Truin), 2. Satinella, 3. Saint Alain. Sieg 11:10, Platz 11, 11:10. Ferner: Priolo.

4. R.: 1. Evolene (Truin), 2. La Rencontre, 3. Saint Auvent. Sieg 36:10, Platz 15, 19, 39:10. Ferner: Sagar, Ursus, Castel Gandolfo, Mordicus, Maffia, Faranti.

5. R.: 1. Raisonnable 2 (Lack), 2. Marchenoir, 3. Saint Potin. Sieg 27:10, Platz 48, 21, 24:10. Ferner: Ange Pitou, Milan, Master of the Rolls, Leyland, Silverline, Louxor, Dix pour Cent.

6. R.: 1. Vertigineux (Bates), 2. Borreca, 3. Byzantine. Sieg 28:10, Platz 15, 14:10. Ferner: Gama, El Jazbal.

Wirtschaftsnachrichten

Schlachtviehmärkte

Bochum, 24. August. Auftrieb: Rinder 395, darunter Ochsen 67, Bullen 101, Kühe 178, Färsen 49; Kälber 296, Schafe 29, Schweine 988. — Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41, c) 36; Bullen a) 43 b) 39, c) 34, d) 27; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 63, b) 57, c) 48; Lämmer und Hammel a1) und a2) 50—54; Schafe e) 35—44; Schweine a), b1) und b2) 56,50, c) 55,50, d) und e) 52,50, g1) 56,50, g2) 54,50. — Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt

Das sind die Männer der SA

Von Stabschef der SA, Viktor Lutze

Ich habe in meinem Tagesbefehl an die SA. den Führern und Männern der Sturmabteilungen, die aktiv, vorbereitend oder betreuend an den Reichswettkämpfen der SA. in Berlin mitgewirkt haben, meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen.

Dem Leser, der nicht in den Reihen der SA. steht und der nicht weiß und auch nicht wissen kann, welche Arbeit notwendig und welches Maß an Opferbereitschaft und Einsatzwillen erforderlich waren, um diese erstmalige Großveranstaltung der gesamten SA. auf dem Gebiet der wehrsportlichen Ertüchtigung mit Erfolg durchzuführen, mögen meine Worte des Dankes an die an den Reichswettkämpfen beteiligten Männer der Sturmabteilungen nicht viel sagen. Sie nehmen sie vielleicht hin als eine übliche, unumgängliche Formalität, denn sie wissen nicht, was alles in diesem Dank, in dieser Anerkennung liegt.

Sie wissen nicht, daß diese Anerkennung sich richtet an den Kumpel aus Oberschlesien ebenso wie an den Mann, der an den Hochöfen der Ruhr seine Arbeitskraft einsetzt und dort seine Pflicht tut — nach bürgerlichen Begriffen voll seine Pflicht tut, in dieser für ihn selbstverständlichen Pflichterfüllung aber nicht das Höchstmaß dessen sieht, was für ihn der Begriff Pflichterfüllung in sich schließt. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, der in der SA. marschiert, ist längst — das muß einmal wieder mit aller Deutlichkeit gesagt werden — über den bürgerlichen Pflichtbegriff, hinter dem das „ich muß" steht, hinausgewachsen zu dem hehren Gefühl soldatischer Pflichtauffassung, das in der absoluten Freiwilligkeit gipfelt, im „ich will"! Mit dem Insschloßfallen der Bürotür, mit dem Verlassen des Amboß' oder der Drehbank reißt bei ihm der Faden des Pflichtbewußtseins nicht ab. Sein Leben hat einen anderen, einen tieferen, einen wirklichen Sinn. Er spricht nur nicht oder selten davon. Und das macht wohl den wahren Kämpfer aus. Sein Leben ist keine hohle Phrase, keine Formsache, die man mit knigge'schen Ratschlägen zu einer für sich und die Umwelt erträglichen Angelegenheit abzurunden vermag. SA.-Mann sein ist mehr, weit mehr! Und darum kann nicht jeder SA.-Mann sein, denn nur der Kern eines Volkes gehört zu den Kämpfernaturen.

Kein äußerer Zwang, kein Befehl hält die Männer in den Reihen der SA., kein Gesetz des Staates schreibt ihren Einsatz und ihr Opfer vor, niemand veranlaßt sie, die tagsüber im Beruf stehen und dort ihre meist schwere Arbeit tun, mit äußeren Machtmitteln noch mehr zu tun, sich in Reih' und Glied zu stellen, sich unterzuordnen. Der SA.-Mann ist im Leben des deutschen Volkes zu einem nicht wegzudenkenden Faktor, zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Daran liegt es wohl auch, daß nur wenige es wissen, daß diese Männer ihre Uniform und Ausrüstung aus eigenen, in schwerer Arbeit erworbenen Mitteln, bezahlten, die Dienstfahrten aus eigener Tasche bestreiten: Ohne Entgelt und ohne Entlohnung!

Diesen Männern gilt mein Dank, meine Anerkennung. Dem Besiegten im Wettkampf ebenso wie dem Sieger. Ein Ansporn für beide: dem Sieger zu weiteren Siegen, dem Besiegten zu weiterer Arbeit an sich selbst, damit auch er einst die Plakette des Sieges erringe. Es haben ja im Grunde genommen beide — Sieger und Besiegte — gleiches geleistet: sie haben an sich gearbeitet, ihre Einsatzfähigkeit erwiesen. Die letzte Zehntelsekunde, der Zeit- und Platzunterschied sind insoweit nur Aeußerlichkeiten, zwar für den Sieg entscheidende, für den Einsatz und die Tat aber unwesentliche Merkmale.

Denn das ist ja das besondere Kennzeichen des SA.-Sports, des Wehrsports überhaupt. Hier kämpft niemand für sich, auch nicht um der äußeren Ehrung und Anerkennung willen, sondern hier leistet der einzelne seine Erziehungsarbeit am eigenen Körper aus seiner nationalsozialistischen Erziehung heraus für die Gemeinschaft, in die ihn göttlicher Wille gestellt hat: Für das Volk, für Deutschland!

Das ist das Entscheidende: nicht wenige in Spitzenform, sondern möglichst alle in möglichst hoher Durchschnittsleistung. In ihr hat die Spitzenleistung, der Rekord, nur als Schrittmacher für einen immer besser werdenden Durchschnitt einen Sinn. Nur so schaffen wir den notwendigen Kern wehrwilliger und wehrfähiger Männer, die bereit und verpflichtet sind, ihr Können und Wissen, ihren Glauben und ihren Geist in das Volk hineinzutragen, in die Breite der Gemeinschaft des deutschen Volkes, wo die unermüdliche Arbeit der SA. immer ihre Früchte getragen hat.

Haben wir nicht als politische Soldaten des Führers und seiner Idee die an uns selbst vollzogene weltanschauliche Arbeit über uns hinauswachsen lassen aus der damals kleinen Gemeinschaft der SA. in die große Gemeinschaft des Volkes und so den Boden bereitet für ein nationalsozialistisches Reich? Wohl hat man uns in die Kerker der Novemberrepublik geworfen, uns unsere Arbeitsstellen, unser Brot, unser braunes Ehrenkleid genommen. Wohl hat man uns bekämpft, verboten, angefeindet, verspottet, verhöhnt, verlacht. Und doch ist der Sieg unser geworden. Eben weil wir mit eiserner Konsequenz gearbeitet und mit den Früchten unserer Arbeit und unserer Erkenntnisse den Gegner bekehrt und den Lauen geweckt haben. Wer von beiden im Grunde seines Wesens Kämpfer war, fand dann wohl auch den Weg in die Reihen der Sturmabteilungen. Wir SA.-Männer wissen, daß diese Zeit eine schwere war: sie bestand aus Arbeit, Kampf und Opfer, aus Verzicht auf Vergnügen, auf Freizeit und alle Annehmlichkeiten des täglichen Lebens. Ich weiß, daß auch heute die wehrsportliche Arbeit, die der SA. vom Führer übertragen wurde, nicht leicht ist, daß auch sie Arbeit, Kampf und Opfer bedeutet, Arbeit, Kampf und Opfer für den einzelnen, Erfolg und Nutzen für die Gemeinschaft, für Deutschland.

Ich weiß auch, daß uns, manche von denen, die uns früher schon verlachten, auch heute nicht verstehen werden.

So war es doch: auf der einen Seite ganze Kerle, die nur ihren Dienst kannten und Einsatz und Opfer an Zeit, an Gut und Blut. Auf der anderen Seite die, die uns verlachten und verspotteten: Lebegreise, die ihre Freizeit in Bars totschlugen und auf Spaziergängen mit ihren breiten Charlestonhosen die Erde abfegten. Auf der einen Seite lange Kommisstiefel, die mit hartem Tritt für ein neues Deutschland marschierten, auf der anderen Seite Tanzjünglinge mit Künstlerlocken und unheimlichem Parfumkonsum.

So war es und so ist es zum Teil auch heute noch. Deshalb bleibt auch unser Kampf derselbe.

Mögen die anderen lachen und spotten, mögen sie uns verlachen und verspotten, wir wissen, warum wir leben. Wir wollen nicht ohne Inhalt — ohne Idee und ohne Kampf — durchs Leben tänzeln und dann später langsam aber sicher verspießern.

Wir SA.-Männer wollen als Kerle leben, als Kerle kämpfen und als Kerle sterben in dem Bewußtsein, unser Letztes zu tun und unser Letztes hingegeben zu haben für Führer und Volk.

Unser Dasein ist erfüllt von der Weltanschauung nichts wäre. Und wir wissen um die Notwendigkeit nichts wäre. Und wir wissen um die Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung der Nation. Beide Begriffe in der Tat zur Einheit verschmolzen sind alles.

So ergänzt sich der Kampf der Sturmabteilungen mit der Arbeit unserer stolzen nationalsozialistischen Wehrmacht. Wir schaffen als weltanschauliche Grundlage den Wehrwillen und mit der körperlichen Ertüchtigung die Wehrkraft. Die Wehrmacht krönt diese Begriffe durch das Wehrkönnen, die Wehrkunst.

Damit setzt die Arbeit der Sturmabteilungen und die der Wehrmacht in engster Wechselwirkung den Schlußstein in der Erziehung des deutschen Mannes: sie schafft tiefen Glauben — stahlharte Körper, Einsatzbereitschaft — Einsatzfähigkeit.

So werden beide zu Garanten für das Werk des Führers, innenpolitische und außenpolitische Garanten für die Ewigkeit des deutschen Volkes.

Schanghai soll eingekreist werden

Blockade gegen chinesische Schiffe

Die Kämpfe nehmen ihren Fortgang – Neue Truppenlandungen Weitere japanische Erfolge

Zusammenhängende 300-km-Front in Nordchina

DNB. **Tokio**, 25. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanischen Meldungen aus dem chinesischen Kampfgebiet lassen weitere Fortschritte der japanischen Truppen an allen Fronten erkennen.

Die nördlich der internationalen Niederlassung in Schanghai gelandeten japanischen Verstärkungen konnten ihre Operationsbasis um zwei Kilometer erweitern, so daß das Marinelandungskorps im Jangtsepu-Gebiet entlastet wurde.

Die wochenlangen Kämpfe an der Nordfront hatten nach der Ueberwindung der Großen Mauer am Nankau-Paß eine Unterbrechung der Eisenbahnlinie westlich und östlich von Kalgan zur Folge. Die chinesischen Truppen ziehen sich in der Richtung auf die Schansi-Provinz zurück, wodurch die japanischen Streitkräfte im Gebiet von Peiping und Tientsin Rückenfreiheit erlangen.

Südlich von Peiping rücken die japanischen Truppen auf die chinesische Hauptstellung vor, die sich bei Nanking befindet.

Südlich von Tientsin setzt die japanische Nordchina-Garnison ihren Vormarsch über Tschinghai auf Matschang fort.

Mit den gemeldeten Erfolgen dehnt sich nunmehr die chinesisch-japanische Front im Norden Chinas auf eine zusammenhängende 300 Kilometer lange Linie zwischen Kalgan und Tschinghai aus.

Weitere japanische Erfolge

DNB. **Tokio**, 25. Aug. (Funkspr.) Die japanische Kwantung-Armee meldet weitere japanische Erfolge an der Grenze der Provinzen Tschachar und Suitjuan. Drei chinesische Divisionen wurden südlich von Schangpai geschlagen. Japanische Flugzeuggeschwader griffen in den Kampf ein und belegten die Stadt Tatung (180 Kilometer südwestlich von Kalgan) mit Bomben.

Neue japanische Truppenlandungen

DNB. **Schanghai**, 25. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Japanische Militärstellen geben bekannt, daß außer im Bereich von Wusung noch an weiter von Schanghai entfernten Plätzen Truppen gelandet wurden, die zusammen mit den in Wusung stehenden Kontingenten die Einkreisung von Schanghai vornehmen, um dann bei Operationen gegen entferntere Ziele eingesetzt zu werden. Die Stärke der im Wusung-Gebiet gelandeten japanischen Truppen beträgt mindestens 10 000 Mann, während an anderen nicht bekanntgegebenen Plätzen wesentlich stärkere Verbände an Land gehen. Aus allen bisher vorliegenden Einzelheiten muß geschlossen werden, daß die Landung der japanischen Truppen noch nicht abgeschlossen ist.

Der Kommandant

des japanischen Schanghai-Geschwaders erklärt Blockade gegen chinesische Schiffe

DNB. **Tokio**, 25. August. (Ostasiendienst des DNB.) **Der Kommandant des in den Gewässern von Schanghai operierenden japanischen Geschwaders hat gegen chinesische Schiffe, die sich in chinesischen Hoheitsgewässern befinden, die Blockade erklärt.**

Die Agentur Domei erklärt hierzu, daß diese Maßnahme ausschließlich gegen China gerichtet sei. Es sei keinesfalls beabsichtigt, die Schiffahrtsrechte dritter Mächte zu schädigen. Das japanische Außenministerium werde in einer besonderen Erklärung zum Ausdruck bringen, daß die Besorgnisse ausländischer Kreise, die den Beginn einer allgemeinen Blockade der chinesischen Gewässer befürchten, unbegründet seien.



Karte zu dem Kampf am Nankau-Paß, der mit dem Siege der Japaner endete. (Scherl-Bilderdienst-M)

20 Bellanca-Bomber für China

DNB. **Newyork**, 25. Aug. (Drahtb.) Wie die Bellanca-Flugzeugwerke in Newcastle (Delaware) bestätigen, hat diese Firma in den letzten Tagen 20 einmotorige Zweisitzer-Bombenflugzeuge, die eine Höchstgeschwindigkeit von rd. 450 Stb./km entwickeln, nach China verschifft. Die Flugzeuge waren angeblich ursprünglich für die spanischen Bolschewisten bestimmt, sie wurden aber nach dem Inkrafttreten der Spanienklausel im Neutralitätsgesetz in Amerika behalten. Weitere Verschiffungen sollen geplant sein.



Der Nankau-Paß, an dem sich die erste große chinesisch-japanische Schlacht abspielte

Der Nankau-Paß mit der Straße von Peiping in Richtung Kalgan (auf dem Bilde nach rechts). Der Weg durchschneidet hier die alte Festungsanlage, die berühmte Große Mauer. (Scherl-Bilderdienst-M)

Das englisch-französisch-amerikanische Flottenabkommen

von Frankreich in Kraft gesetzt.

DNB **Paris**, 25. August. (Drahtb.) Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht heute ein Gesetz, das das am 25. März 1936 in London zwischen Frankreich, England und Amerika unterzeichnete Flottenabkommen in Kraft setzt.

Ernste Unruhen auf Inagua

DNB **London**, 25. August (Drahtb.) Ernste Unruhen haben sich auf Inagua, der südlichsten der Bahama-Inseln, ereignet. Die Funkstation und andere Gebäude sind in Brand gesetzt und völlig vernichtet worden. Bei den Unruhen wurde ein Einwohner getötet. Der britische Kommissar, ein Amerikaner und 13 Beamte wurden von den Aufständischen gezwungen, die Insel in einem Motorboot zu verlassen. Die Flüchtlinge landeten schließlich wohlbehalten in Kuba, über 200 Kilometer von Inagua entfernt

15 Jahre Zuchthaus für Krombach

RWD. **Siegen**, 25. August. In dem Mordprozeß Krombach verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags der Elfriede Jung aus Klafeld zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Tat hart an Mord grenze. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Vier Todesopfer

eines Grubenunglücks in Bulgarien.

DNB **Sofia**, 25. August. (Drahtb.) **Am Dienstag ereignete sich auf einer Kohlengrube bei Kula in Nordbulgarien ein schweres Grubenunglück, das vier Todesopfer forderte. Ein Arbeiter betrat einen Stollen, der wegen Explosionsgefahr von der Grubenverwaltung gesperrt worden war. Gerade in diesem Augenblick ereignete sich eine Explosion. Durch den Luftdruck wurde der Arbeiter in ein Wasserloch geschleudert. Als drei Kameraden zur Hilfeleistung herbeieilten, erfolgte eine zweite, weit schwerere Explosion, bei der alle vier den Tod fanden.**

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie dann mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische und angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

DNB Sofia, 25. August. (Drahtb.) Der bulgarischen politischen Polizei ist es gelungen, in einem Dorfe bei Sofia eine kommunistische Geheimdruckerei auszuheben. Zwei Funktionäre konnten verhaftet werden. Umfangreiches Werbematerial wurde beschlagnahmt.

Der Spaß des Sowjetchauffeurs

Neun Kinder getötet, 17 schwer

DNB. **Moskau**, 25. Aug. (Drahtb.) **Wie die „Iswestija" meldet, hat sich in Nowosibirsk ein schweres Kraftwagenunglück ereignet, dem eine große Anzahl Kinder zum Opfer gefallen ist. Zu einer Veranstaltung wurden 26 Kinder in einem Lastkraftwagen befördert. In einer Kurve überschlug sich der Wagen und sämtliche Kinder wurden hinausgeschleudert. Neun Kinder kamen ums Leben; die übrigen 17 trugen schwere Verletzungen davon. Wie sich nachträglich herausstellte, war der Fahrer, der übrigens unverletzt blieb, schwer angetrunken. Er sagte aus, daß er sich eine Spaß habe machen wollen, und deshalb mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit gefahren sei.**

Japan zieht die für die Olympischen Spiele 1940

gemeldeten Reiteroffiziere zurück.

DNB. **Tokio**, 25. August. (Ostasiendienst des DNB.) Wie das japanische Kriegsministerium offiziell mitteilt, erfolgte wegen des Ernstes der Lage die Zurückziehung der zur Teilnahme an der Reitkonkurrenz für die Olympischen Spiele in Tokio 1940 ausgewählten Offiziere. Als Führer der japanischen Reiteroffiziere war der bekannte Hauptmann Nischi genannt worden.

Freundlich

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Ein langgestrecktes Hochdruckgebiet von Skandinavien bis zu den Azoren hält die lebhafte Störungstätigkeit auf dem Atlantik vom Festland fern, zumal zurzeit durch starken Luftdruckanstieg über England die Hochdruckbrücke erneut gekräftigt wird. Da unser Gebiet am Südrande des Hochs verbleibt, wird sich der bestehende Witterungscharakter nicht nennenswert ändern.

Vorhersage für Donnerstag: Bei schwachen Winden aus Nordost in den Frühstunden neblig oder stark dunstig, über tags heiter bis wolkig und trocken, mäßig warm.

Vorhersage für Freitag: Bei schwachen zwischen Nord und Ost schwankenden Winden leicht bewölkt und meist trocken, morgens noch vereinzelt Nebel, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich und warm.

Gefängnis für einen Heiratsschwindler

Er erschwindelte von einer armen Frau Geld!

RWD. **Münster** Anfang November vorigen Jahres erschien im Kreise Beckum eine Heiratsanzeige, auf die sich eine Witwe aus Wadersloh meldete. Nach kurzem Briefwechsel erschien Ende des Monats auch der Freier, der sich als Hans Bartels ausgab, in der Wohnung der Witwe. Nur allzu gern glaubte ihm die Frau seine großspurigen Redereien, nach denen er Besitzer eines Lastwagens im Werte von 22 000 RM. sei, im Auftrage der Heeresverwaltung arbeite und 50 bis 60 RM. täglich verdiene. Im Februar dieses Jahres verstand er es, durch Vorgabe bestimmter Gründe von der Frau einmal 70 RM. und ein andermal 120 RM. zu bekommen. **Die arme Frau mußte dafür eine Kuh verkaufen und sich die Pachtgelder für ihre Grundstücke auf mehrere Monate im Voraus zahlen lassen.** Im April aber stellte sich zum Entsetzen der betrogenen Witwe heraus, daß ihr „Zukünftiger" bereits seit langem verheiratet ist daß er in Wirklichkeit Johann Brockerhoff heißt und in Gütersloh beschäftigt, im übrigen aber völlig mittellos ist. Er hatte seine gewissenlosen Betrügereien auch bei einer anderen Frau versucht, die sich ebenfalls auf das Heiratsinserat gemeldet hatte. Der Versuch scheiterte jedoch. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und die Niedertracht seines Vorgehens verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten.

Gauthing des DDAC.

im Teutoburger Wald.

Detmold. Wie alljährlich zur Zeit der Heideblüte, hatte der Gau Westfalen-Lippe zum Wochenende seine Mitglieder zum Gauthing nach dem früheren Jagdschloß Lopshorn bei Detmold eingeladen. Die Veranstaltung wurde mit dem Abbrennen des Thingfeuers eingeleitet Trotz der ungünstigen Witterung wurde die Feier am Sonntag in einem Zelt inmitten der blühenden Heide fortgesetzt. Im Mittelpunkt der gut besuchten Veranstaltung stand die Feuerrede des Gauführers Dr. Meinhardt, der von der Größe und Schönheit des neuen Reiches sprach. Die am stärksten vertretene Ortsgruppe im Gaugebiet, der DDAC. Dortmund, erhielt einen Silberpokal. Die Ortsgruppe Datteln des DDAC. erhielt einen Sonderpreis.

„Erfolg durch Leistung"

Die deutsche Westmark zeigt eine Großausstellung in Koblenz.

Koblenz. Die Großausstellung „Erfolg durch Leistung", die in der Zeit vom 21. bis 29. August in der Koblenzer Stadt- und Rheinhalle vom Deutschen Institut für Kultur und Wirtschaftspropaganda sowie von der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums durchgeführt wird, wurde mit einer Kundgebung, auf der Gauleiter Staatsrat Gustav Simon sprach, eröffnet.

Mehrfach von spontanem Beifall unterbrochen, beschäftigte er sich mit den wirtschaftspolitischen Fragen. Er ging von dem Zusammenbruch der Wirtschaftsbeziehungen der einzelnen Länder aus und betonte, wie dabei Deutschland am härtesten betroffen wurde. Aus dieser Not wurde die Bewegung des Führers geboren. Im Gegensatz zu den anderen Parteien stellte die nationalsozialistische Bewegung ganz bewußt von vornherein das Primat der Politik von der Wirtschaft fest. Sollte eine wirtschaftliche und finanzielle Gesundung der deutschen Nation eintreten, dann mußte diese Gesundung erst auf dem Gebiet der Politik kommen. Es sei die große Tat des Führers, daß er angesichts mangelnder Rohstoffe und Devisen den heroischen Entschluß faßte, die deutsche Leistung an die Stelle uns mangelnder Schätze zu setzen. Der Appell an die Kraft der Nation wurde vom ganzen deutschen Volke begeistert aufgenommen. Diese Leistungen, die das deutsche Volk vollbringt, wurden erst dadurch möglich, daß die Partei alle Kräfte politisch und ideenmäßig restlos zusammenfaßte. Unter herzlichem Beifall gab der Gauleiter seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenfassung in alle Zukunft weiterbestehen möge.

Von einer Zigeunerin hereingelegt.

Cochem. Auf raffinierte Weise wurde ein Händler aus dem Eifeldorf Brachtendorf von einer Zigeunerin hereingelegt. Die Frau hatte in dem Geschäft Kaffee eingekauft, und doch als es ans Bezahlen ging, hatte sie das Geld „vergessen". Den Kaffee hatte die Zigeunerin bereits in einen Topf geschüttet. Sie stellte diesen nun auf den Ladentisch und ging fort, um das Geld zu holen. Der Kaufmann wartete lange. Als ihm endlich die Geduld riß und er sich den Topf etwas näher besah, mußte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung feststellen, daß der Topf ohne Boden und der Kaffee durch den Rand in die Schürze der Zigeunerin geschüttet worden war.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, ebenfalls für die große Beteiligung und vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

Frau Karl Kersebaum
und Kinder

Steele, im August 1937

Büro-maschinen repariert Trautmann
Bochum Viktoriastraße 73 am Handelshof Ruf 65434

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum Bongardstr. 10

Sanatorium Kurhaus „Herrenalb"
Dr. med. Oswald Kordes - Fernsprecher Herrenalb 351
in herrlicher Lage des württemb. Schwarzwaldes
für Nerven-, Herz-, Stoffwechselkrankheiten, Erkrankungen der Luftwege und sonstige innere Krankheiten, insbes. für Gicht, Rheuma usw.
Diätkuren f. Magen-, Darmkranke, Entfettungskuren, medikamentöse Bäder, Lichtbäder usw.
Schattiger Park mit Liegewiesen. Zeitgemäße Preise bei individueller psychischer Behandlung. Auskunft und Prospekte bereitwilligst. Ganzjährig geöffnet.

Morgen, Freitag,
Wiedereröffnung
Einbau eines neuen, herrlichen Bühnen-Vorbaues — umrahmt von einem neuartigen wundervollen Silbervorhang, mit bestechend schönem Farbenspiel. Bedeutende Vergrößerung des bisherigen Filmbildes. Verbesserung der Ton-Wiedergabe mit den letzten Neuerungen der Technik.
Die neue Spielzeit 37/38
unseres Theaters findet im Rahmen der Wieder-Eröffnung Ihren glanzvollen Auftakt mit dem schönsten Film des Jahres:
Rudolf Forster, Paula Wessely in:
Die ganz großen Torheiten
WELT-LICHT
BOCHUM, AM BAHNHOF

Die Maurer-, Zimmerer- u. Schreinerarbeiten
führte aus
Heinr. Knüwer Bauges. m. b. H.,
Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 66

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die Druckerei unserer Zeitung
Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Sohn: Herbert Großjohann u. Frau. — Tochter: Hugo Ufer u. Frau.

Altenessen: Sohn: Dr. Paul Hans Weimar u. Frau.

Vermählte:

Essen: Joseph Meyer u. Maria Hemmert. — Helmut Oberheiden und Emmy Gens.

Gestorben:

Essen: Karl Baumgardt, 68 J. — Frau Käte Troullier, 54 J.

Essen-West: Frau Else Poot, 33 J. E.-Haarzopf: Karl Heider.

Schreiner-Lehrling
zu sofort gesucht.
Wilh. Collenberg
Altendorf-Ruhr, Haferfeld 3.

Mädchen oder junge Frau
für einig. Stunden vorm. sof. gesucht.
Zu melden:
Steele-Hauptbhf., Wartesaal.

Für ein Geschäft im Sauerland in schöner Gegend wird eine zuverl., kath.
Kontoristin
gesucht (Manufakturwaren, verbunden mit Gastwirtschaft). Es wollen sich Bew. melden, die Wert auf Dauerstellung legen. Zeugniss. u. Empf. erwünscht.
Off. u. B. J. 864 a. d. Gesch. d. Ztg.

Mod. Sofa
neu überz., f. 28 M abzug. Bochum, Clemensstr. 28, 2. Et., lks.

Gut erhaltene
Schuhmacher-Nähmaschine
billig zu verkaufen.
H. Köster,
Altendorf-Ruhr, Hauptstraße 115.

In Zahlung genommene, gebrauchte
Möbel
gut erhalt., gebr. Schlafzimm. 180 M, Herde v. 10 M an, Zimmer-, Werkst.-Oefen v. 8 M an, Schreibmasch. 20 M, Fahrrad 10 M, Hobelbank 25 M, fast neuer Herd 65 M, 2 Schreibt. v. 20 M an, Nähmasch. 15 M, Ledersofa 18 M, Oberbetten v. 15 M an, Kleiderschrk. v. 15 M an, 2-Meter-Küchenbüfett mit Tisch und Stühlen, fast neu, 150 M, 2 Kinderbett. 7 M u. 15 M, fast neuer Ausziehtisch 20 M, Vertiko 15 M, Kinderwagen 17 M, Waschtisch m. Marmor u. Sp. 35 M.
Möbellager und Schreinerei Bochum,
Rottstraße 34 a
Toreinfahrt, gegenüber dem Gloriakino.

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch, Umarbeiten und Modernisieren, Polsterwerkstatt
Thiel u. Co.
Bochum Humboldtstr. 52

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Zwangsversteigerung.

14 K. 30/37. Grundbuch von Harpen, Band 2, Blatt Nr. 86. Gemarkung Harpen. Flur 3 Nr. 740/63, Weg, Harpener Hellweg, groß 1,48 Ar, Flur 3 Nr. 743/63, Acker, Auf dem Knust, groß 51,83 Ar, Flur 3 Nr. 741/64, Weg, Harpener Hellweg, groß 0,42 Ar, Flur 3 Nr. 742/64, bebauter Hofraum, Harpener Hellweg 92, groß 23,13 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 21 630.— RM. **Eigentümer:** Polizeioberwachtmeister a. D. Bernhard Berghaus in Dortmund. **Versteigerungstermin:** am 8. September 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht Bochum.

Zwangsversteigerung.

14 K. 29/37. Gemarkung von Dahlhausen, Band 11, Blatt Nr. 277, Gemarkung Dahlhausen, 1. Flur 12, Parzelle Nr. 30, beb. Hofraum, Dr.-C.-Otto-Str. 136, groß 2,34 Ar, 2. Flur 12, Parzelle Nr. 31, beb. Hofraum, Dr.-C.-Otto-Str. 138, gr. 1,93 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: zu 1) 21 000.—, zu 2) 13 200.— RM, zusammen: 34 200.— Reichsmark. **Eigentümer:** Wirt August Schmidt in Linden-Dahlhausen. — **Versteigerungstermin** am 8. September 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht Bochum.

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

Rundfunk

Donnerstag, 26. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholnng der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putschey.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg. Leitung: Wolfgang Brückner.
9.00: Wer hätt' das von der Milch gedacht . . .
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 2. Leitung: Georg Blumensaat.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma Steinmüller, Gummersbach.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Ausführung: Kurhessisches Landesorchester, Kassel, Leitung: Paul Doerrie. Solistin: Margarethe Stahl (Harfe). 1. Ouvertüre „Spiel im Schloß" (Kark). 2. Zwei Tänze im alten Stil (Fr. W. Rust). 3. Suite im alten Stil für Harfe und Orchester (Gillmann). 4. Galantes Schäferspiel (Weninger). 5. Tanzboden, steyrischer Walzer (Stilp). 6. Sportkameraden, Marsch (Krull).
14.00: Mittagsmeldunaen.
14.15: Die Funkschrammeln spielen. Hans Vries (Zither). 1. Eisern und fest, Marsch (R. Kinzel). 2. Ueber den Wellen, Walzer (Rosas). 3. a) Romanze D-Dur (Kelling); b) Legende (Kennedy). 4. a) Stelldichein, Gavotte (F. Aletter); b) Pommerische Polka (H. Schütz). 5. Unterm Maibaum, Ländler (Mohr). 6. a) Im Märchenschloß (F. Mühlhölzl); b) Stille Liebe) (F. Mühlhölzl). 7. Ballhausklänge, alte Tanzfolge (W. Jansen).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Frederick Hippmann spielt.
17.00: Lipper Land und Leute.
17.30: Unterhaltungskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). 2. Mephistos Höllentanz, Walzer (Joh. Strauß). 3. Altbayerische Polka (H. Löhr). 4. Szenen aus dem Mittelalter, Folge: a) Doktor Eisenbart; b) Hexe auf dem Scheiterhaufen; c) Landsknechte am Lagerfeuer; d) Minnelied; e) Fest der Zünfte (W. Lauenschläger). 5. a) Die lustigen Marionetten (O. Fetras); b) Der treue Hampelmann (J. Heykes). 6. Tanzfolge: a) Gavotte; b) Zwischenspiel; c) Liebesszene; d) Walzer; e) Galopp (Sp. Kochmann). 7. a) Lied der Nachtigall (H. Haaß); b) Beim Heurigen (H. Haaß). 8. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena). 9. Zwergenhochzeit (H. Anzer). 10. Victoria regia (E. Künneke). 11. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" (F. Lehar).
19.15: Wir haben euch was mitgebracht. Jungen und Mädel der Rundfunkspielschar berichten von ihren Erlebnissen auf der Fahrt in die Bayerische Ostmark.
19.45: Momentaufnahme aus Düsseldorf: Wie muß ein ordnungsmäßig angelegter Luftschutzraum aussehen?
20.00: Erste Abendmeldunaen.
20.10: Abendkonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Eine Vision (Meine Jugend), Vorspiel (F. Lehar). 2. a) Meeresbrise (R. Leoncavallo); b) Elfenreigen (J. Hellmesberger). 3. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" (R. Strauß). 4. Aus der Folge „Südlich der Alpen": a) Terrasse am Meer, Serenade; b) In einer Hafenstadt (E. Fischer). 5. Serenade (Tarenghi). 6. Perlen vom Donaustrand, Melodienfolge (Uhl).
21.00: Kleine Zwischenmusik (Industrieschallplatten). 1. Perpetuum mobile (E. Fischer). 2. Melodie (S. Rachmaninoff). 3. Freut euch des Lebens, Walzer (Joh. Strauß). 4. Randglossen (E. Fischer). 5. Walzer-Capriccio (H. Schimmelpfennig). 6. Spiereien (L. Kowalski).
21.20: Die niegesehene Braut. Ein kleines Funkspiel. (Aus dem Preisausschreiben des Reichssenders Köln). Musik von Leo Justinus Kauffmann. Text von Herbert Kranz. Musikalische Leitung: Der Komponist. Spielleitung: Günther Bungert. (Urfendung).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Unterhaltungsmusik.

Freitag, 27. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei, Leitung: Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten) 1. Vorspiel zur Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar); 2. a) Riesengebirglers Heimatlied (B. Hampel); b) Mein Schlesierland (P. Mittmann); 3. a) Viktoria regia, aus der Folge „Das Blumenwunder" (Ed. Künneke); b) Ständchen (J. Heykens); 4. Von der Ifar bis zur Donau, Walzerfolge (H. Löhr); 5. Vor dir liegt das Glück, Lied (Herbert Jäger); 6. Eine Operettenreise, Potpourri von Strauß bis Ziehrer, zusammengestellt von (C. Robrecht); 7. Leichtes Spiel, Harmonika-Polka (Will Glahe); 8. Das Blumenmädchen (J. Padilla); 9. Meine Lippen, sie küssen so heiß, Walzer aus der Operette „Giuditta" (Fr. Lehar); 10. Sprühregen (H. Jäger); 11. a) Im Nürnberger Puppenladen, Intermezzo (G. Wendl); b) Capri-Serenade (W. Licht); 12. Drunt' in der Lobau (H. Strecker); 13. Improvisation, Czardas (G. Haentzschel); 14. Polka-Potpourri; 15. Jahrmarkt in Funchal (B. Borchert).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Heimat, die deutsche Tat sich schuf. Hörbilder um deutsche Kulturpioniere in Südwestafrika von Hans Müller.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" (F. v. Suppé); 2. Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" (F. Lehar); 3. Neapolitanisches Ständchen (G. Winkler); 4. Die Geige weint (Wismar); 5. Es flüstert die Liebe, Serenade (H. Lindemann); 6. a) Serenade (M. Schmeling); b) Spanischer Tanz aus „Ein Abend in Toledo" (M. Schmeling); 7. Idylle passionelle (Razigade); 8. Glocken in der Ferne (Ketelby); 9. Japanischer Karneval (Basque); 10. Zweites Rheinländer-Potpourri (O. Kernbach).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 24. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 111346
4 Gewinne zu 3000 RM. 107325 206520
10 Gewinne zu 2000 RM. 57901 95756 102806
269340 394518
66 Gewinne zu 1000 RM. 3648 10408 27520
28123 31217 41768 44716 53353 100222 127821
140327 142575 164954 166262 174993 209071
211311 261478 268521 276220 288841 292573
292899 305915 320326 331616 333554 336511
353794 367444 369258 393541 398484
102 Gewinne zu 500 RM. 9395 10886 28323 33400
43363 44774 46854 51273 57390 58528 77199
112609 120370 123646 131556 134722 135770
135847 147854 152080 173870 204438 208754
220467 234505 251474 264273 281462 288184
292575 302786 303707 310873 313973 314607
320221 326895 328657 330087 332732 345673
350606 354780 358204 366402 366988 367271
374905 382491 383827 389940

210 Gewinne zu 300 RM. 1476 1630 7474 15327
19512 21997 22482 24481 27175 27993 29164
30999 34863 37024 39025 46822 55320 56112
62738 64464 64847 81758 92480 92743 94643
94749 95614 99010 100198 101510 110689 115962
116474 120164 120585 121139 125595 127874
139035 153148 153974 154186 161087 172498
176636 180937 181939 182126 186993 191404
198004 199401 201928 203874 204636 208185
208717 210610 211030 217331 220822 223911
225429 226882 240163 245341 246126 254705
255941 256094 258505 271984 281248 281307
281490 286500 289061 289777 293268 29779
307516 309827 310631 321019 333983 33744
338012 338659 340639 348496 349957 35186
355334 360659 363146 364081 365020 36838
372750 379652 380997 382529 384939 38646
393835

Von der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 316972
10 Gewinne zu 3000 RM. 37182 44224 112648
193754 362628
14 Gewinne zu 2000 RM. 60721 69122 94652
258579 272124 368393 376398
38 Gewinne zu 1000 RM. 18368 25734 34704
37135 109793 129589 142947 154863 169718
189355 201819 211178 221973 225050 342388
350142 360512 394048 395338
68 Gewinne zu 500 RM. 2657 41230 69867 87200
91523 102921 115097 134621 141392 154782
155833 159263 163652 164728 179818 189693
190811 201604 231482 247504 251808 252742
270894 272610 277119 280459 284384 291057
310658 318390 351277 370913 390733 398479

162 Gewinne zu 300 RM. 7437 8836 10984 15104
26326 26538 29866 30754 30773 33139 33685
42406 44682 45550 47016 47405 68166 78045
81852 87706 89058 94600 97363 103862 105623
121105 132465 134973 139547 139881 142442
155895 161034 163237 163313 167549 167968
168454 170903 171970 184684 188549 210078
210244 214738 218694 219189 220377 222151
253635 254697 255222 261424 265835 266184
271834 274932 286328 289302 292034 296552
297573 300808 300927 306261 312831 327313
339575 343214 345306 352324 354822 355075
361859 363822 370479 386031 386597 394260
397238 398885

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 46 zu je 10000, 100 zu je 5000, 210 zu je 3000, 484 zu je 2000, 1506 zu je 1000, 2404 zu je 500, 4842 zu je 300, 114382 zu je 150 RM.

Fördere Deine Heimatzeitung!